Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 6.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

23. Schebat 5683

9. Feber 1923

Weizmann über die arabisch-jüdischen Beziehungen.

Ein Vertreter der Londoner „Times" hatte mit Dr. Weizmann eine Besprechung über dessen Eindrücke von seinem kürzlichen Besuch in Palästina. Die Äußerungen Dr. Weizmanns erschienen in der „Times" vom 26. Januar. Weizmann ging einleitend auf die Gerüchte von seinen Rücktrittsabsichten ein und erklärte, daß einzig seine geschwächte Gesundheit in ihm den Gedanken an einen Rücktritt hätte aufkommen lassen; aber er würde auf jeden Fall bis zum Zusammentritt des Zionistenkongresses ausharren.

Über die Verhältnisse in Palästina führte Dr. Weizmann u. a. aus: Ich hielt mich ungefähr sechs Wochen in Palästina auf und verbrachte nahezu die ganze Zeit bei dem High Commissioner. Ich hatte Gelegenheit, fast alle palästinensischen Fragen zu studieren und zu behandeln und die Arbeit in Augenschein zu nehmen, die in den letzten zwei Jahren, in denen ich nicht mehr in Palästina war, geleistet worden ist. Ich hatte auch reichlich Gelegenheit, mit Arabern aller Parteischattierungen zu sprechen, von den Extremisten bis zu den gemäßigt Konservativen. Die Beziehungen zwischen den Arabern und Juden sind meist nur von lokaler Bedeutung. Außerhalb von Jerusalem, Haifa und Nablus macht sich diese Frage fast gar nicht bemerkbar. Die jüdischen Kolonien, vor allem die, die wir erst unlängst angelegt haben, befinden sich in ziemlich unruhigen Bezirken, umgeben von muselmanischen und christlichen Dörfern, einige auch an der Grenze von Transjordanien. Deshalb findet man so zahlreiche Beduinenstämme in ihrer Nachbarschaft. Die erst vor 16 Monaten gegründete Siedlung Nuris ist ausschließlich von neuen Siedlern bevölkert, die noch sehr wenig arabisch verstehen und mit der Lebensweise des Landes noch nicht vertraut sind. Und doch ist es dort noch zu keinem einzigen Zwischenfall zwischen ihnen und den Nachbarn gekommen. In dem erst 14 Monate alten Nalul in der Nähe von Nazareth sind die Beziehungen zu den arabischen Nachbarsiedlungen ganz besonders gute, so weit, daß, wenn die Araber irgendetwas benötigen, z. B. landwirtschaftliche Geräte, sie sich an die jüdischen Kolonisten wenden, und umgekehrt. Sie pflegen gegenseitige Gastfreundschaft, leihen einander Wasser usw. Ich will nicht leugnen, daß Furcht und Mißtrauen bei den Arabern existieren, genährt durch Propaganda auf Grund der politischen Ereignisse, wie z. B. die kemalistischen Siege, der Bolschewismus, der Wechsel der Regierungen in Italien und Großbritannien und auch die Lausanner Konferenz. All diese Momente führen zu einer Unstabilität der Lage nicht nur in Palästina, sondern im ganzen Nahen Osten überhaupt. Gerade diese Unsicherheit ist es, die zu den Erschütterungen beiträgt; aber der Beginn einer politischen Stabilität im Nahen Osten läßt sich bereits bemerken, und ich zweifle nicht, daß eine kluge und vernünftige Administration normale Beziehungen zwischen Juden und Arabern herbeiführen wird.

Palästina macht eine ernste wirtschaftliche Krise durch, die Juden und Araber in gleichem Maße betrifft. Palästina ist dem Weltmarkt erschlossen worden. Kanadisches und australisches Mehl und Butter konkurrieren erfolgreich mit palästinensischen Produkten. Die Folge davon ist, daß es den Fellachen immer schwerer wird, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen. Der Import übersteigt derzeit um ein ganz Bedeutendes den Export. Wenn nicht Geld von außen hereinkommen würde und wenn nicht das Land so weit entwickelt wird, daß es auf dem Weltmarkt Konkurrenzfähigkeit erlangt, dann könnte die wirtschaftliche Lage Palästinas recht ernst werden. Nun ist das einzige von auswärts kommende Geld bisher nur jüdisches Geld. Ich glaube, daß die Juden — ich rede nicht allein von den Zionisten, sondern von allen Juden in der Welt — jetzt im Durchschnitt in der Form von öffentlichen und privaten Unternehmungen ungefähr zwei Millionen Pfund im Jahr in Palästina investieren. Von diesen zwei Millionen ziehen die Araber in großem Ausmaße Nutzen, und diese sind es, die die Diskrepanz zwischen Import und Export erträglich machen.

Wenn die von außen kommenden politischen Störungen aufhören würden und die Juden ihre Mitarbeit mit den Arabern wie bisher fortzusetzen in der Lage bleiben, dann würde bald jedes Mißtrauen verschwinden und das Land sich in Frieden und Ruhe entwickeln können. Was das Verhältnis der Juden zur britischen Verwaltung betrifft, so ist dieses meiner Ansicht nach besser als vor zwei Jahren. Auf beiden Seiten ist man geduldiger, würdigt man ernster die Probleme und zeigt den guten Willen und den Wunsch zu Zusammenarbeit. Wir haben wohl einige Beschwerden, so vor allem wegen der strengen Vorschriften bezüglich der Einwanderung, aber im allgemeinen konnte ich feststellen, daß die gegenseitigen Beziehungen jetzt viel besser sind als vorher. (Ziko.)

Galuthjudentum?

I.

„Die Juden sind das merkwürdigste Volk der Weltgeschichte, weil sie, vor die Frage von Sein und Nichtsein gestellt, mit einer vollkommen und unheimlichen Bewußtheit das Sein um jeden Preis vorzogen." (Nietzsche.)

Das ist die genialste Auffassung jüdischer Geschichte, damit wird alles verständlich, was in ihr geheimnisvoll und andersartig erscheint. Hätte Spengler diese „unheimliche Bewußtheit" jüdischen Wesens erkannt, seine grandiose Morphologie der Weltgeschichte wäre um eine neue Erkenntnis bereichert worden und er hätte sich so manche Konstruktion jüdischer Geschichte erspart.

Wir stehen hier vor einer geheimnisvoll wunderbaren Erscheinung menschlicher Historie: Völker entstehen und Völker gehen zugrunde; die Einsamkeit, die das Individuum das ganze Leben begleitet, geht auch durch die Geschichte jedes Volkes. Geschichte eines Volkes ist Geschichte seiner Einsamkeit. Politik, Schlachten, Wachstum der Macht, das alles sind Waffen gegen diese Einsamkeit. Aber es gibt unerbittliche Momente in der Geschichte eines Volkes, wo sie am einsamsten ist, wo es sich entscheiden muß, weil es vor die Frage zwischen Sein oder Nichtsein gestellt wurde.

Was nun eine Gemeinschaft in dieser Not tut, das kennzeichnet ihre Wesensart am deutlichsten, hier verrät sie, was sie ist. Der richtige Historiker hat ein Volk immer in den Thermpyläen aufgesucht. Wenn es um die Zukunft eines Volkes geht, handelt es sich nur um den Sieg in dieser Entscheidung. Das Leben einer Nation ist nicht an soundsoviele Jahrhunderte gebunden, auch die Dauer ihres Wachseins nicht, sondern an den Ausgang der Entscheidung aus seiner Not. Denn zur Geschichte eines Volkes gehören sowohl seine Siege als auch seine Niederlagen. Zwischen Niederlage und Untergang liegt aber die Entscheidung.

Daß bisher alle Völker des Altertums Geschichte hatten, während der Jude noch Geschichte hat, ist auf den glücklichen Ausgang dieser Entscheidungen zurückzuführen. Damit aber eine Entscheidung zum Siege führe, bedarf es Begabung des historischen Instinktes. Darunter verstehe man den unzweideutigen Spürsinn, daß es wirklich um Sein oder Nichtsein geht und das Wissen von jenem Weg, der „um jeden Preis" zum Sein führt. Völker, die diesem Instinkt nicht besitzen, sind dem Untergange geweiht, wenn ihre Niederlage gewaltig wird; es kommt auf die Eigenschaft an, seine Niederlagen zu ertragen. Und das alles sind Entscheidungen jüdischer Geschichte: Der Zug durch das rote Meer, der Makkabäerkampf, das Erbauen des Lehrhauses zu Jabne, der moderne Zionismus.

„Das jüdische Volk war groß, wo es sich entschied", so ungefähr sagte Buber. Man sei nun welcher Ansicht auch immer über das Leben, ich bejahe es dort, wo es am stärksten ist, wo es Leid, Niederlagen zu ertragen gibt, wo Schmutz ist, damit es Sehnsucht nach Reinheit gebe, wo es Distanz zwischen Menschen gibt, auf daß mehr Bedürfnis nach Liebe zwischen ihnen sei, wo ich weiß, daß, was den Menschen nicht umbringen wird, ihn nur erhöhen kann, noch einmal: wo es Entscheidung gibt, wo ich — ich sein kann, wo Sehnsucht den Menschen peitscht und Wille zum Bunde.

II.

Der Jude hat den stärksten Willen zum Bunde, weil er am einsamsten, am individuellsten ist. Es ist hier nicht der Ort, dies zu beweisen, wer Jude ist, wird es verstehen. Den Einsamen treibt es zum Menschen, der Einsame wird mißverstanden und abgewiesen vom Menschen und es ist nur abhängig vom Schicksal, ob er sich schließlich fanatisch bejahen oder verneinen wird. Man begreift, daß das Sichbejahen der seltenere Fall sein wird. Um ein Bild zu geben: Sollte es nur 10 Juden auf der Erde geben, so werden 8 das Judentum fanatisch verneinen, 2 es bejahen und diese beiden werden es erhalten. Das ist der Sinn des Baumstumpfes den Jesaja meint.

Die Einsamkeit treibt zur Entscheidung, zu einer solchen, die sich bejaht, als auch oft zu einer, die sich verneinen will und letzteres kann mit derselben Intensität gewollt werden.

Das Urchristentum, jedes Marranentum, jüdischer Kommunismus, das alles sind ebenso große Entscheidungen des jüdischen Willens zum Bunde, Entscheidungen sich zu verneinen.

Es ist aus jüdischer Einsamkeit entsprungener Wille zum Untergang, ebenso unheimlich stark den anderen Völkern erscheinend, wie das leidenschaftliche Sichbejahen. Wo es nun historische Momente in jüdischer Geschichte gab, da waren es Augenblicke des Abfalls und der Sammlung, Momente der gesteigertesten Einsamkeit.

Ich sage Sammlung, denn zum Wesen dieser bis heute nicht genug beachteten unverlöschbaren, nicht zu vernichtenden Einsamkeit gehört es, daß der Jude wandert und heimwärts zieht. Wandern ist Einsamkeit, Heimat ist Verbundenheit, dem Einsamen bleibt aber letztere nur Sammlung. „Wer keinen Erdboden unter sich hat, hat auch keinen Gott" (Dostojewski), das war die religiöse Erkenntnis jedes Zionismus in unserer Geschichte. Er blieb nur Erinnerung.

Feuilleton.

Drei Jahrhunderte alte Gemeinde-Statuten (Tekanoth).

(Ein Beitrag zur Organisation unserer Gemeinden.)

So alt wie unser Volksstamm ist das Vorurteil, das ihn für alle Übel der Welt verantwortlich machen möchte. Es ist die alte Leier seit Pharao, Haman, Apion bis auf Chamberlain und bleibt so bis zu einer hoffentlich von Vorurteilen freien Menschenliebe. Dies ändern zu wollen, wäre ein Sturmlauf gegen jene Beharrlichkeit der trägen Masse, gegen welche bekanntlich selbst Götter vergeblich kämpfen. Ganz anders die der Belehrung zugänglichen Teile der Menschheit. Auf diese kann nur das lebendige Gegenteil des Verdachtes besinnend wirken. Eine unbegründete Anschuldigung, die wider besseres Wissen oder aus Trägheit unwiderlegt bleibt, wirkt wie schleichendes Gift. Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht. Ein solcher Verdacht ist es, der unlängst von einer Seite, die an den heutigen Zuständen mitbeteiligt ist, erhoben worden ist: daß nämlich unsere Volksgemeinschaft „in gegenseitiger geheimer Verbindung stehe und es angezeigt sei, ihre Organisation zu überprüfen". (Ludendorff in seiner Verteidigungsschrift.) Nun denn, wir besitzen eine Schrift, welche die Organisation unserer Urgroßväter in Mähren, die sogenannten 311 Statuten derselben enthält, die aber typisch sind für alle Organisationen unserer Gemeinden. Das Original besagter Schrift befindet sich im Ministerium des Innern in Wien, während dessen Ausgabe von G. Wolf, Wien 1880 (Verlag Alfred Hölder) vorliegendem Referate zugrundeliegt. Diese Statuten erstrecken sich auf das Familien-, Gemeinde- und Erwerbsleben unserer mährischen Vorfahren und zerfallen in die Hauptstücke: Die sogenannte „Säule der Lehre", Armenkassa Palästinas, Wahlmodus, Wahlordnung der Gemeinden und Beschlüsse der späteren Synodalversammlungen in den verschiedenen mährischen Gemeinden. Sie bieten so eine Art jüdischer Gemeindeverfassung an der Hand eines kulturhistorisch interessanten Materials. Ihr ursprüngliches Konzept ist ein Jüdisch-deutsch, untermengt mit zahlreichen Hebraismen. Anno 1651 abgeschlossen, wurden sie 1754 unter Maria Theresia der sogenannten „General-, Zivil-, Prozeß- und Kommerzialordnung" der Juden zugrundegelegt und von Amts wegen in das damalige Deutsch übersetzt. In ihrem geschraubten Beamtenstil erwecken sie heute zuweilen einen urwüchsigen Eindruck, bieten aber gerade dadurch ein untrügliches Dokument für den Charakter der altmährischen Judengemeinden und da sie gleichsam als Keimzelle unserer heutigen Gemeindestatuten anzusehen sind, auch einen instruktiven Beitrag zur Organisation unserer gegenwärtigen Gemeinden. Und so sei denn diesen Statuten selber das Wort erteilt, die mit der wichtigsten Grundlage jeder jüdischen Gemeinde, dem Gottesworte, in folgender origineller Weise beginnt:

„Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes. Die Säule der Lehre betreffend 1. Jede Juden-Gemeinde, so aus dreyßig Familien bestehet, welche zu gemeinen anlaag (zu verstehen ist die Gemeindeumlage) beytragen, ist ein Rabbiner nebst einer Schuel von Sechs Studenten und Sechs Münderen Lehrlingen zu unterhalten schuldig, denen Sechs Studenten sollen nicht weniger denn Zwölf Kreutzer, denen münderen Scholaren nicht weniger als Sieben Kreutzer ... gegeben werden. Die Gemeinden, welche obbemelter Maßen die Studenten und Scholaren zu unterhalten haben, sollen Winterszeit selbe bis in Monath Adar ... Sommerszeit aber bis den Monath Elul bei Ihnen zu behalten schuldig seyn ... Sofern daß in einem Creyß Wenig, in dem anderen aber Viele Schulen sich befinden ... sollen die Ältesten sowohl die freiwilligen Geldgaben als die Studenten und münderen Schülern von einem Creyß zum anderen Verlegen und austheilen ..." (Die alten Statuten der jüd. Gemeinden in Mähren. Wien 1880 S. i. f.)

Hier haben wir also etwas Ähnliches, wie die wandernden Scholaren des Mittelalters. Es war die Zeit der Gegenreformation; Amos Comenius wirkt in Mähren als Schulreformator, der sicherlich nicht ohne Einfluß auf seine jüdische Urwelt geblieben ist; vielleicht entlehnten unsere Väter, so wie manches andere Nutzbare, auch den wandernden Schüler ihrem Zeitalter.

... „Jeder Vatter ist schuldig, am wenigsten sein Kind, bis es 13 Jahre erreicht, zu den Studys anzuhalten und das gewöhnliche Lehrgeld von Selbig nach seinem vermög zu bezahlen. Ist er aber nicht imstand, das Lehr-Geld aus seinen Mitteln zu prästiren, so solle von der Gemeinde oder von den Almosen-Pflegern ein Beyhülff hiezu beziehen oder aber sollen die Kind in andere Orther, allwo Studenten und Scholaren befindlich, geschickt werden ... Ingleichen sollen die Almosen-Pfleger schuldig seyn, auff die Waysen, welche keinen Vatter haben, die Obacht zu tragen, damit diese ihre Lehre bies zum 13. Jahr ihres Alters prosequieren" ... (a. a. O. S. 4).

Wir haben also hier die erst heute zu ihrem Recht gelangte „Mensa academica" und den „Freitisch für arme Studierende" bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Besonders kennzeichnend aber ist Eines, was für jene Zeiten viel bedeutet: Auf den Unterricht im Lesen und Schreiben (Rechnen befand sich damals kurz nach Adam Riese (1559) noch in den Kinderschuhen) wird immer wieder Gewicht gelegt (a. a. O. S. 4). Daß dieser Schreib- und Leseunterricht erst verordnet wurde (der jüdische war etwas Selbstverständliches) zeigt, daß es sich hier um den profanen handelt, und dies ist ein Beweis für die Anpassungsfähigkeit unserer Ahnen in Mähren an ihre Zeit; ein Bildungsstreben, das dem traurigen Analphabetentum im Bereiche unserer mährischen Vorfahren vorbeugte. Und es wäre nicht uninteressant, das damalige Verhältnis der Analphabeten in anderen Kreisen zu dem unserer Urgroßväter festzustellen, das sicherlich nicht zu Ungunsten der letzteren sprechen dürfte.

Hand in Hand mit dieser Opferwilligkeit gegen geistige Armut geht die Wohltätigkeit gegen die Armen Palästinas. Und darüber lesen wir: „Wir haben ein Gelöbniß gethan, wegen unserer, unserer Kinder und Kindes-Kinder bies in Zukunft unseres Erlösers alljährhlich fünffzig Mährische Thaler ... an die arme zu Jerusalem, und zwar allemal im Monath Adar ... zu überschicken (a. a. O. S. 5). Zu diesem Behufe sollen 3 Almosen-Pfleger, je einer für die 3 mährischen Kreise und ein vierter speziell für Nikolsburg erwählt werden, welche die einlaufenden Gelder an den jerusalemischen Almosen-Pfleger in Wien behufs Weiterbeförderung nach Jerusalem übersenden sollen. Es zeigt sich uns hier die unauslöschliche Liebe zu historischen Väterscholle Palästinas. Sie hat nie aufgehört seit der Entwurzelung aus derselben (133 n. d. g. Z.), wurde stets genährt durch ergreifende Klagelieder, wie Jehuda Ha-lewis (1086), wehmütige Reiseschilderungen wie Nachman's (1195), Obadja Bertinoro's (1510) und wuchs allmählich zur gegenwärtigen Bewegung an, welche eine neuerliche Heimstätte auf derselben für die Entrechteten unseres Volkes anstrebt.

*

ein erneuerter Bund mit Gott, ein Heimkehren um des Segens willen um künftige Einsamkeiten zu ertragen.

III.

Dies ist die letzte Geschichte unseres Volkes: Trotz der Zäune um das Gesetz und des Ghettos — das äußere Leben erwies sich stärker als die verzweifelsten Versuche, sich vor diesem zu schützen. Die Ghettomauer wurde durchbrochen. Aber das Ghetto war des Juden letzte Heimat. Jetzt erst wurde der Jude ganz heimatlos.

Man lasse sich durch oberflächliche Urteile nicht täuschen: kein Volk kann ohne Heimat sein. Immer ist etwas da, das wenn die gewöhnliche Form dieser fehlt, sie durch etwas Ähnliches desselben Inhalts ersetzt. Der Jude in Ägypten zur Zeit des Herodes konnte Jude sein, wie ein Tschechе unserer Zeit in Amerika Tscheche bleiben kann, er lebte im Zusammenhang mit der Heimat. Im Juden der Diaspora schlägt n o ch der Takt palästinensischen Lebens und in dem Maße die Spanne Zeit die ihn von Jerusalem trennte, größer wurde, wird dieser Takt schwächer, die abstrakte Heimat verblaßt, er zieht ins Ghetto. Nicht als ob der Jude ins Ghetto getrieben wurde, mochten ihm auch Völker diese Mauern bauen, es gab schon längst solche, welche der Jude zwischen sich und den anderen ziehen mußte und welche nur ihren äußeren Ausdruck fanden im Aufschichten von Steinen in einzelnen Stadtteilen.

Als nun der Jude seine letzte Heimat verlor, wurde die Einsamkeit am größten. Die nächste Tat dieses Einsamsten war der Wille zur Hingabe. Und nun wiederholte sich dasselbe Schauspiel: leidenschaftliche Liebe einsamer Menschen bricht, wo sie biegen will. So grausam dies ist, so wahr ist es, weil diese Liebe ohne Distanz ist, muß sie unglücklich sein. Man verachtete sie, es war schon ein Erfolg wenn sie jemand haßte. Nun wurde die Einsamkeit noch größer, es kam der große Augenblick jüdischer Entscheidung: der Abgewiesene entschied sich, sich zu bejahen oder er beschloß nur noch leidenschaftlicher sich zu verneinen. Herzl schrieb den Judenstaat, der Mann mit dem unverdorbenen jüdischen Instinkt beschloß das, was Jochanan ben Sakkai in Jabne tat, er begriff, daß es um Sein oder Nichtsein ging. Es war die Sammlung in mitten des Abfalles,-der Weg zur Erhaltung „um jeden Preis". War aber die Rolle des anderen Teils der Juden wo er sich verneinen wollte, bisher traurig oder lächerlich, wurde sie nun tragisch. Und allem beschränkten Parteigeist zum Trotz: die Assimilation ist nicht unmöglich, gegen den fanatischen Willen jüdischer Menschen sich zu verneinen, kommen Nichtjuden nicht auf, trotzdem Landauer und Rathenau tot sind. Der heutige Antisemitismus ist nur eine schmerzliche Empfindung bei einem sich vollziehenden Verschmelzungsprozeß. Trotz des Weltpogroms, der kommen kann, bald werden Antisemiten nur noch gegeneinander schlagen. Und in dem Maße die Tragik bei diesem Aufgehen in den anderen wächst, das aber doch zu einem Ziele führen wird, wächst der Heroismus des Chaluz in Erez Israel. Es sind das dieselben Menschen: daß Rathenau nicht palästinensische Erde umgrub, sondern Deutscher Außenminister wurde, ist Sache des Schicksals.

IV.

Geschichtliche Ereignisse werden von starken Leidenschaften und tief verankerter Sehnsucht verursacht, nicht von großen Zahlen. Masse lähmt die Schwungkraft jeder Bewegung, sie deutet ihre Forderung klein, und gibt sich damit die Möglichkeit, auch an dem „großen Werke" mitgearbeitet zu haben. Die Ideologie solcher Menschen ist nicht nur träge, bequem und gewissenberuhigend, sondern deshalb auch f a l s ch und von einem platten Optimismus besessen, der nur diesen Menschen innewohnt.

In dieser Zeit der Entscheidung von Abfall und Sammlung, wo sich ein Teil der Judenheit für New York, ein anderer für Moskau und der geringste Teil für Jerusalem entscheidet, wollen sie Geschichte u m k e h r e n, während diese nur eine Richtung hat und den sogenannten „Kontakt mit Erez-Israel im Galuth aufnahmen," wollen ohne Milieu, will sagen ohne Thora, Ghetto, eigenen Gesetzen, Erdgeruch Jerusalems, durch Entschlüsse, die in diesem Fall nur Oberflächlichkeiten sein können, wie das Lernen einer Sprache, deren Milieu höchstens nur ein jüdisches Kaffeehaus*) sein kann (man kann nur in der Sprache denken, deren Milieu man spricht), durch Galuthpolitik, der die Grundlage jeder Politik, die M a ch t fehlt — Judentum wieder erstehen lassen. Sie fabrizieren Begriffe wie jüdische „Nation", jüdische „Religion", debattieren über Tragik der Assimilation, weisen darauf, daß sie es leichter haben, weil sie sich weder assimilieren, noch nach Erez-Israel gehen wollen und schließlich daraus, weil sie es bequemer haben, die Wahrheit auch auf ihrer Seite sein muß, und verraten durch unausgesetztes Agitieren, eigenen Zweifel. Aber historisches Schicksal bleibt bei Diskussionen nicht stille stehen.

Hier ein Wort über Achad Haam: er kennt jüdische Geschichte, aber diese Kenntnis verleitet ihn dazu, Ereignisse die geschahen, ohne Rücksicht auf historische Erkenntnis glatt anzuwenden. Es hat immer eine Diaspora in der jüdischen Geschichte gegeben, auch wenn Palästina Erez-Israel war. Es hängt damit zusammen, daß dem Juden Heimat nur Sammlung ist. Es hat auch eine Diaspora gegeben, als Erez-Israel nicht mehr war, aber es war noch ein Nachhall palästinensischen Impulses vorhanden. — Aber Takt der Heimat, den man verlor, kann man durch geistiges Zentrum in Palästina, in Europa nicht wieder gewinnen. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Die Ghettomauern sind nicht mehr. Diasporajudentum kann nur ein solches sein, das einmal aus Erez-Israel auswandern wird, „weil es dort keinen Platz mehr gibt."

Übrigens hat die Geschichte des russischen Judentums der letzten Jahre Achad Haam widerlegt. Der Ostjude ist dort wo wir waren, als wir freigelassen wurden, der Unterschied liegt nur im früher und später, im Moskauer Juden zog bereits „äußere Freiheit" ein.

V.

Ich glaube an den Instinkt jüdischer Entscheidung. Ich wehre mich aber gegen jenen verdarbenen Instinkt, der dem Schicksal in den Rücken fällt und jene Scheidung zwischen Abfallenden und Sammelnden unmöglich macht, so daß es bald nur noch Abfallende geben wird. Und so hat der heutige Zionismus sich seine Eingänge versperrt und zwei wichtige Faktoren in unserem zersetzten Volkskörper gegen sich: die Orthodoxie und die Jugend. Erstere spürt die Assimilation in allen übertünchten Schlagworten wo es nicht um Jerusalem geht, und letztere „diese ewige Chance der Menschheit" (Buber) bleibt abseits stehen, weil es um kein großes Wollen geht. Denn nicht darunter leiden Menschen, daß sie einen schwachen Willen haben, sondern daß sie nichts Großes wollen können. Jugend ist nur dort, wo sie weiß, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Nur wenn man das spürt, kann man sich hingeben. Der Glaube an die Zukunft des Galuthjudentums ist aber leichtsinnig genug, um diese Erkenntnis nicht zu begreifen; das ist der Glaube, daß Glut der Asche Feuer sei.

Wilhelm B e e r.

*) Der Synagoge des 20. Jahrhunderts, eine letzte Erfindung gegen unerträgliches Alleinsein.

Zur Klärung der Begriffe.

Der Abdruck vorstehenden Artikels bedeutet nur scheinbar ein Abgehen von dem in unserer Vorbemerkung zum Artikel Dr. Weisls in der „Selbstwehr" Nr. 4 mitgeteilten Absicht, keine Debatte über das alte Problem Galutharbeit oder Palästinaarbeit zu veranstalten. Denn dieser Artikel handelt von etwas anderem als von G a l u t h a r b e i t, mit der sich Dr. Weisl beschäftigte; er handelt vom G a l u t h j u d e n t u m. Und das sind zwei verschiedene Probleme.

Gerade weil diese Begriffe so selten auseinandergehalten werden und weil man durch ihre Konfundierung leicht zu falschen praktischen Konsequenzen kommen könnte, erscheint es gut, sich hier im Nachhange damit zu beschäftigen.

Die Frage: Galutharbeit oder Palästinaarbeit bedeutet: Sollen wir hier in der Galuth nur zionistische Arbeit machen, die u n m i t t e l b a r Palästina zugutekommt, oder sollen wir auch zionistische Arbeit machen, die nicht direkt Palästina zugutekommt?

Die Frage: Galuthjudentum oder palästinensisches Judentum lautet: Ist eine Renaissance des jüdischen Volkes nur in Palästina und innerhalb des palästinensischen Judentums möglich, oder wird es einmal neben dem palästinensischen auch ein l e b e n d i g e s Galuthjudentum geben?

Die erste Frage ist praktisch; mit ihr beschäftigte sich Dr. Weisl. Die zweite Frage ist theoretisch; sie ist das Thema des Beerschen Artikels.

*

Logisch und ethisch betrachtet, steht im Mittelpunkt aller zionistischen Arbeit die Renaissance des jüdischen Volkes, individuell gesprochen: die Erneuerung des jüdischen Menschen. Zu diesem Ziele soll eine ganze Reihe von erzieherischen und politischen Arbeiten führen, die man als Galutharbeit bezeichnet: Erkenntnis und Erfüllung jüdischer Werte, Gefühl für die Pflichten gegenüber der jüdischen Vergangenheit und Zukunft, Erlebnis des Sinns unserer Geschichte; jüdische Kulturarbeit, Neubelebung des Hebräischen, die Sorge um die jüdische Erziehung der Kinder, das jüdische Schulwerk. Das ist die pädagogische Galutharbeit. Dazu kommt die Verkündung unserer Ziele, die Gewinnung der Juden, ihre politische Erfassung und Einstellung; also Propaganda und Organisation; dann der Kampf um die materiellen und politischen Voraussetzungen aller jüdischen Arbeiten, das ist die Bedeutung der Landespolitik. Und so fügt sich neben der eigentlichen Palästinaarbeit der große Komplex der Galutharbeiten teils als Kern, teils als unerläßliche Voraussetzung in die zionistische Gesamtarbeit ein. Wir Zionisten sind der Ansicht, daß Palästina das wesentlichste Mittel der Renaissance des jüdischen Volkes, ihre erste und grundlegendste Voraussetzung ist. Aber ebenso ist ja wieder d i e z i o n i s t i s ch e E r z i e h u n g d e r J u d e n V o r a u s s e t z u n g e i n e s j ü d i s ch e n P a l ä s t i n a. Denn es gäbe keine Chaluzim und keine Keren-Hajessod- und Keren-Kajemeth-Zahler, wenn nicht zionistisch-pädagogische Arbeit in der Galuth vorangegangen wäre.

Also: Für das sinngemäß erste Ziel des Zionismus die Renaissance des jüdischen ist heute Galutharbeit unentbehrlich. Aber auch Palästina selbst kann ohne Galutharbeit nicht aufgebaut werden.

So ist die Sachlage, theoretisch, unter normalen Verhältnissen betrachtet; nun sind aber zwei Zusätze zu machen.

Erstens: Galutharbeit birgt eine Gefahr; daß sie oder ein Teil derselben sich selbständig macht. Die Gefahr ist um so größer, als der sich selbständig machende Teil leicht von der Begeisterung für das ursprüngliche Ideal zehren, und eine unerlaubte Entspannung des Gewissens herbeiführen kann. Diese Gefahr wird vermieden, wenn der richtige Geist da ist, wenn das eigentliche Ziel nie aus den Augen verloren wird. Das hängt von den Menschen ab, welche diese Arbeit leisten. Nie, selbst im Entferntesten und Kleinsten, darf der lebendiggefühlte Zusammenhang mit dem Endziel, der sittlichen und kulturellen Wiedergeburt des jüdischen Volkes verloren gehen. Also, die Gefahr ist da, aber es ist grundfalsch und eine weit größere Gefahr, eine zionistische Arbeit deshalb, weil diese Gefahr der Entgleisung besteht, überhaupt zu verdammen oder unmöglich zu machen.

Zweitens: Es gibt gewisse Situationen, Notstände, wo gewisse Arbeiten plötzlich eine überragende Bedeutung und Dringlichkeit vor allen andern erlangen. Diese Zeit ist gekommen. Die historische Situation verlangt momentan höchste Anstrengung für die direkte Palästinaarbeit, genauer, für die Finanzierung des Aufbaus. Es sind Möglichkeiten auszunützen, welche nur jetzt ausgenützt werden können, und welche, unausgenützt, eine unendliche, nicht gutzumachende, welthistorische Schuld auf die Generation der heutigen Judenheit laden würden. Das ist die berechtigte, allzuberechtigte Stimmung, aus der die beiden Artikel geschrieben sind und so versteht sie auch der, welcher mit ihren Folgerungen im allgemeinen und in manchen Einzelheiten nicht einverstanden ist.

*

Nun noch ein paar Worte zur Frage des Galuthjudentums. Ob eine Renaissance des jüdischen Volkes nur in Palästina oder bei gedeihendem Palästina auch in der Galuth möglich ist, ob Achad Haam Recht hat, oder seine Gegner, das ist eine geschichtsphilosophische Frage, die wohl exakt und allgemein gültig nicht beantwortet werden kann. Glücklicherweise hängt von der Entscheidung dieser Frage das praktische Verhalten nur sehr wenig ab. Ob es neben Palästina noch eine nationallebende jüdische Galuth geben wird oder nicht — jedenfalls ist es unsere Aufgabe, die Judenheit zu erwecken und vorerst Palästina abzubauen. Wie sich das Schicksal des jüdischen Volkes dann entwickeln wird, wissen wir nicht. Wir sehen den Weg, wir fühlen die Richtung, aber wir kennen nicht die Zukunft.

F. W.

Unser Chanukahpreisausschreiben.

Das Preisausschreiben, das wir in unserer Chanukahnummer veranstalteten, hat sich von Unternehmungen ähnlicher Art dadurch unterschieden, daß wir keine Scherzfrage gegeben sondern ernste Probleme aufgeworfen haben. Es war daher von vorneherein keine Massenbeteiligung, sondern lediglich die Teilnahme einer Anzahl denkender Gesinnungsgenossen zu erwarten, die sich die Mühe nahmen, ihre Gedanken in eine entsprechende Form zu bringen. Wir haben eine ganze Reihe interessanter Lösungen erhalten, von denen wir die besten zehn prämierten.

Am meisten Interesse fand die zweite Frage: Wer ist der größte Jude des letzten Vierteljahrhunderts. Es ist bezeichnend und vielleicht auch für uns Juden charakteristisch, daß nur eine ganz verschwindende Anzahl die Frage: Was v e r s t e h t man unter dem größten Mann, n i ch t als das wesentliche Problem behandelten. Nur die allerwenigsten begnügten sich damit, einen Namen zu nennen und ihr Votum zu begründen. Die meisten spürten also, daß hinter der

---

Wir hörten von dem 3. Hauptstück unserer Statuten, dem W a h l m o d u s der Gemeinden, und da ist es interessant für unsere demokratische Zeit, was sie hierüber sagen: 15 Deputierte, je 5 für die 3 mährischen Wahlkreise, sollen behufs Wahl der Landesältesten votiert werden. Diese Votierung der Deputierten soll ö f f e n t l i ch mittels Namenszuruf, also ohne Stimmzettel erfolgen (a. a. O. S. 7). Dieser Wahlmodus bleibt freilich hinter unserem heutigen demokratischen weit zurück, erhebt sich aber gleichwohl vorteilhaft über die entmündigten Volksmassen anderer Glaubensrichtungen jener Zeit. Zu einer Zeit, als der mährische Bauer noch unter der Grundherrschaft schmachtete, durch die Robot fast zum Tier erniedrigt und nicht einmal als Stimmvieh gewürdigt wurde, da hatte der mährische Ghettojude schon das Recht, den Deputierten s e i n e r Volksgemeinschaft selbst zu wählen, offenbar im Sinne seiner demokratischen Thora (4. Buch Moses Kap. 1), die jedem Manne aus dem Volke zumindest entsprechend seiner Steuerleistung für die Gesamtheit (Gulgoleth) ein Anrecht an der Volksmusterung einräumte. Wenn nun demgegenüber im späteren Judentum gleichwohl Klassen und Kastengeist sich breitmachte, so war es zweifellos fremder Trieb an dessen Volksstamm. Tatsächlich finden wir in P o l e n genau um dieselbe Zeit (16.—17. Jahrhundert) einen ungleich aristokratischen Geist der Judengemeinden; so in Krakau, Posen, Opatov, Lemberg, Litauen, wo überall die Tendenz erscheint, „keinen Homo novus in den Kahal hineinzulassen". (S. M. B a l a b a n: Der Kahal in Polen im 16.—18. Jahrhundert. Neue jüd. Mntshfte. 1. Heft, 20 ff.): offenbar unter Einfluß des herrschenden polnischen Adels. Die F r a u e n allerdings besaßen laut unseren Statuten weder aktives noch passives Wahlrecht; dafür waren in der Häuslichkeit, diesem natürlichen Nährboden unseres Volkes, und im frommen Pflichtenkreis desselben sie allein stimmberechtigt. Dort trugen sie, ihrem Zeitalter vorauseilend „die Dankesschuld ab, welche die Frau dem Kinde zu zahlen hat". (Wilhelmine Wiechowsky: Das Kind als Erzieher. In „Schule und Haus" 1922, Heft 1.)

Das erwähnte Amt eines L a n d e s ä l t e s t e n war ein Ehrenamt, worauf aber Arm und Reich, sofern nur kein Verwandschaftsgrad mit den Deputierten vorlag (a. a. O. S. 7) Anrecht hatte. Damit jedoch dem Unbemittelten daraus kein unerschwingliches Opfer erwachse, war für V e r g ü t u n g der Barauslagen vorgesorgt. Große Diäten schinden konnte freilich so ein Landesältester nicht: „12 Kreuzer für Mittags- und Abendmalzeit und eine halbe Maß Wein" (S. 15); aber es ist bezeichnend für die Änderung der Zeiten, wie viel man damals nach Beendigung eines 30jährigen Krieges (1648) für weniges und wie wenig man heute nach einem nur vierjährigen für so vieles bekommt und wie herrlich weit es nach dieser Richtung hin unsere gottentthronte Zeit gebracht hat.

Besonderes Interesse beansprucht das der R e ch t s p f l e g e gewidmete Kapitel unserer Statuten. In Mähren bestand damals die Judengerichtsbarkeit. Die gegenwärtig allmählich verschwindenden politischen Judengemeinden Mährens standen damals in voller Blüte. Sie hatten eigene Autonomie; ein auf Maximilian I. (1564) zurückgehendes Privilegium. Die Grundlage besagter Judengerichtsbarkeit war das aus der Thora hervorgehende Zivilrecht des Schulchan Aruch C h o s ch e n M i s ch p a t; während die kriminelle Gerichtsbarkeit der weltlichen Behörde vorbehalten blieb. Die Zivilgerichtsbarkeit leitete der sogenannte „Juden-Richter", der alle halben Jahre bei seiner Gemeinde publizieren ließ, daß alle Streitsachen vor den Kreisältesten zu bringen seien... und im Beisein eines Rabbiners bei Prozessen unter 5 fl., bei solchen darüber, im Beisein des Landesrabbiners das Recht sprechen sollte. (a. a. O. S. 19 f.) Ähnlich war es in Polen im 17. Jahrhundert. Kriminelle Prozesse unterlagen dort dem Wojwoden, zivile von Jud gegen Jud den Dajanim; die Appellanz hiefür war der adelige Judenrichter. Das eigentliche Judengericht bestand aus 3 Senaten zu je 3 Mitgliedern; das Erste fällte Urteile bis 10, das Zweite solche bis 100, das Dritte Urteile, die mehr als 100 Fl. betrugen. (M. B a l a b a n a. a. O. I. Heft, 20 f.) Auch Strafmittel räumte unser Statut den Gemeinden ein. Bei Verurteilung Wohlhabender Geld-, bei Armen Arreststrafen, ja sogar „eiserne Banden". Allerdings dürften solche selten angewendet worden sein. Mögen auch die Vertreter der Religion selber, ja sogar der Landesrabbiner als schwache Sterbliche in die Strafbestimmungen miteinbezogen sein (a. a. O. S. 15) — die Ehrerbietung vor ihnen verschaffte dem Religionsgesetz, das sie verkörperten, hinreichenden Respekt. Die Ehre des Talmid Cheicham (Religionsweisen) galt, weitentfernt von Personenkultur, der T h o r a selber. Strafmaßnahmen gehörten darum zur Seltenheit. Und wenn man heute über diese rückhaltlose Ehrerbietung vor den Vertretern der Religion staunt, so darf man nicht vergessen, daß unser Judentum eben 3 Etappen zurückgelegt hat. Die in Rede stehende, wo man die Religionsweisen noch befragte und ihnen folgte; die liberale, da fragte man sie wohl, folgte ihnen aber nicht mehr und die heutige, wo man sie weder fragt, noch ihnen folgt.

Eine naturgemäße Begleiterscheinung dieser Ehrerbietung war das Ansehen, welches das r e l i g i ö s e W i s s e n seinem Manne noch bot. Und die äußere Würde desselben, die ihrem Träger stolzer als alle Orden und Titel der Welt zierte, war die Bezeichnung, die heute wohl noch gebräuhlich, aber leider mißbräuchlich, eine leere Schablone geworden ist: der Chaber und die Morënu. Hierüber lesen wir: Diese Titel sollen niemanden, der nicht wirklich in einer Schule (Jeschibah) studiert und dessen Studium nicht „allgemein wissentlich" ist, erteilt werden; mag es sich auch um einen Mann von guten Sitten, der allgemein geachtet ist, handeln, damit die „Ehre der Thora" nicht profaniert werde. (a. a. O. S. 37.)

(Schluß folgt.)

Alfons Petzold als Uebersetzer.

Von S. Meisels.

Im Jahre 1917 erhielt ich eines Tages ein Manuskript-Volumen, das an die zweihundert Gedichte moderner jiddischer Lyriker in guten deutschen Übersetzungen enthielt. Die Sendung brachte mir eine große Überraschung: nahezu die Hälfte der Gedichte waren von Alfons Petzold übersetzt. In einem Begleitschreiben wurde mir mitgeteilt, daß Alfons Petzold die Herausgabe einer Gedichtsammlung „Moderne jiddische Lyrik" plane, und ich wurde gebeten, die Gedichte zu lesen, eine Auswahl zu treffen und dieser ein kurzes Geleitwort zu schreiben. Ich unterzog mich dieser Aufgabe mit Lust und Freude, wählte von den rund zweihundert Gedichten ungefähr fünfzig aus und sandte das Manuskript nebst dem gewünschten Geleitwort an Petzold zurück. Die Sammlung ist indes bis heute nicht erschienen. Offenbar hat Alfons Petzold in jenen Tagen der Papiernot keinen Verleger hiefür finden können. Jedenfalls wird es für viele Verehrer der Petzoldschen Muse von Interesse sein zu erfahren, daß Alfons Petzold,

das Problem: wen kann man überhaupt den größten Juden oder Menschen einer Zeit nennen, steckt. Ein Einsender stellt eine klare Formel auf, wer ihm als der größte Jude erscheint: derjenige, der durch seinen Geist am meisten seinen Mitmenschen — ohne Zwang — so beeinflußt, daß sie so denken und handeln, wie er es für richtig hält. (Der Einsender ist anonym.) Auf diesem Wege gelangt er dazu, Trotzki als den größten Juden zu bezeichnen. Im Gegensatze zu diesem rein quantitativen Kriterium betont ein anderer Einsender (S. Brody) wieder den inneren Wert als Maß der Größe — im Gegensatz zum Beifall der Menge. Der größte Jude dieses Einsenders ist: „Der wohlgemute, gottergebene, namenlose Jude irgendwo in einem Städtchen Rußlands oder Polens, der in der jüdischen und für die jüdische Gedankenwelt lebt." Ebenso betont ein anderer Einsender den inneren Wert, fordert ihn aber nicht im bloßen Betrachten, sondern in der mutigen, sich unbarmherzig bejahenden Tat, sieht daher im schaffenden jüdischen Menschen den größten Juden. Weder der Erfolg bei der Menge, noch auch die Seltenheit ist ein Kriterium. Darum erscheint diesem Einsender als der größte Jude des letzten Vierteljahrhunderts — der Chaluz. (Trudi Beer.) Noch ein Einsender verzichtet darauf, einen konkreten großen Mann zu nennen, er bezeichnet ihn auch nicht generell, wie die vorhin Erwähnten, sondern meint: „Wir Juden hatten und haben in diesem Zeitabschnitte viele, die Großes für ihr Volk geleistet haben und von denen jeder Einzelne rühmend in den Annalen unseres Volkes Erwähnung finden sollte. Und dies ist in einer für das Judentum so bedeutenden Zeit von viel größerer Bedeutung, als wenn wir uns nur auf die Leistungen eines Einzelnen berufen könnten." (A. Hein.) Im Einzelnen wird beinahe von der Hälfte der Einsender Theodor Herzl als größter Jude gefeiert. Weiters werden noch genannt Weizmann, Sokolow, M. Halperin und Trotzki.

Ein jeder der Einsender, die über das Problem des Größten nachgedacht haben, geben einen Teil der u. E. richtigen Ansicht. Es ist keine Frage, daß der Ausdruck „der größte" eine Vereinfachung ist, und zwar durch Übersetzung aus dem Qualitativen ins anschaulichere Quantitative. Der Größte ist natürlich der Wertvollste. Und hiefür glauben wir zwei Kriterien zu sehen, die beide in den Lösungen angedeutet erscheinen, die Größe des innern Wertes und die Größe der Wirkung, d. h. den Wert dessen, was der Betreffende geschaffen und die Größe der Wirkung und der Einfluß, den er ausgeübt. Das sind die zwei Grundkriterien menschlicher Größe, welche miteinander weder in gerader noch verkehrter Proportion stehen; etwa so wie die Einheit und die Mannigfaltigkeit einer Gestalt; und so wie bei der Gestalt jene die höchste ist, welche die größte Mannigfaltigkeit aber auch die strengste Einheit hat, wo also, mathematisch ausgedrückt das Produkt der Mannigfaltigkeits- und Einheitsmomente das größte ist, so ist auch jener Mensch der größte, der das Wertvollste verkündet oder getan und damit die größte Zahl der Menschen beeinflußt hat. — Wir begnügen uns mit diesen Andeutungen, denn — wir beabsichtigen nicht uns an unserem eigenen Preisausschreiben zu beteiligen.

Was die erste Frage: „Wie feiern wir am besten Chanukah" betrifft, so sind hier weit weniger Lösungen eingelaufen, die dem Sinne unserer Frage entsprochen hätten. Immerhin erhielten wir auch hier einige anregende Arbeiten, von denen wir eine kleine Zahl bei der Prämiierung berücksichtigen konnten.

Jedenfalls haben die Lösungen gezeigt, daß derartige Aufgaben in unserer Leserschaft Interesse finden. Wir werden in der Purimnummer eine neue Preisaufgabe bringen, die sich von der eben besprochenen dadurch unterscheiden wird, daß sie — dem Purimfest entsprechend — einen mehr scherzhaften Charakter tragen wird.

Folgende Einsender wurden prämiiert:

1. Frl. Trudi Beer, Pilsen. (Eine Originalradierung des Dichters Perez von Budko und einen Gutschein à 50 K der Firma Moriz Schiller in Prag.)
2. S. Brody, Prag. (Herzls Tagebücher, 1. Bd.)
3. Ella Stern, Prag. (Eine Kreidezeichnung.)

Weiters erhielten Preise:

4. Walter Neumann, Kostel.
5. Otto Ticho, Brünn.
6. Israel Schächter, Borszczow.
7. A. Hein, Mähr.-Weißkirchen.
8. A. Neumann, Kostel.
9. Maurice Zivia, Strasbourg.
10. Rosa Jampel, Brünn.

Sokolow und Weizmann über Max Nordau.

Die Trauerkundgebungen in Berlin und London.

(JPZ) Am 28. Januar fand in Berlin eine imposante, ergreifende Trauerfeier zu Ehren des verblichenen großen Führers, Dr. Max Nordau, statt. Die jüd. Massen Berlins waren gekommen, um das Andenken des Altmeisters des Zionismus zu ehren. Nach Einleitung durch Orgelspiel und Vortrag eines Psalmes durch den Chor der Synagoge in der Oranienburgerstraße führte der Vorsitzende, Prof. Warburg u. a. aus: „Wir sind zusammengekommen, um das Andenken eines unserer größten Toten zu ehren, eines Geisteshervoen, dessen Leben und Wirken aufs engste mit der zion. Bewegung verknüpft ist. Ohne seine Ermunterung hätte Herzl wohl kaum seine Schrift über den Judenstaat veröffentlicht. Unsere Bewegung hielt er die Treue bis zu seinem Tode. Ihm verdanken wir die scharfe und klare Fassung des zion. Programms, ihm verdanken wir die körperliche Renaissance des Judentums, denn er war es, der das Wort vom „Muskeljudentum" geprägt. Er sagte einst, anknüpfend an ein bekanntes Goethewort „Zionist sein heißt doppelter, dreifacher Kämpfer sein". Er war mehr als das. Nordau wird in der Geschichte des jüd. Volkes ewig leben. Darauf führte Nahum Sokolow u. a. aus: „Vor 30 Jahren wußte man kaum, daß Nordau Jude ist, und das Wort Herzls, der Zionismus ist eine Rückkehr ins Judentum vor der Rückkehr ins Judenland, hat sich in der Geschichte Nordaus so wunderbar bestätigt. Herzl, der uns so viel schenkte, brachte uns auch Nordau zurück. Herzl, wandte sich, nachdem er seinen Judenstaat geschrieben hatte, an verschiedene Freunde in Paris, wie der Gott unserer Legende sich mit der Thora an die verschiedenen Völker der Erde gewandt hat, mit der Bitte, seine Gedanken zu beurteilen, und ich habe es von Herzls Munde selbst vernommen, daß unter allen denjenigen, die den Judenstaat gelesen hatten, Nordau der einzige war, der ihm sofort erklärte: „Ja, ich arbeite mit, ich schwöre zu Deiner Fahne." Nordaus Verdienst besteht in der Zerstörung von etwas, was zerstört werden mußte, denn man muß zerstören, ehe man wieder aufbauen kann. Man muß zerstören, wie Abraham die Götzen seines Vaters zerstört hat. Dieses Zerschmettern war auch ein Bauen. Nordau hat das Renegatentum der Assimilation zerstört. Er war der erste und größte, der diese Theorie zertrümmert hat, die Theorie der Assimilation. Die Wucht seiner Argumente, verbunden mit der Schärfe seiner Analyse, hatte die konventionelle Lüge der Assimilation so vernichtet, wie nur ein Nordau vernichtet. Das hat er auf dem ersten Kongreß getan. Nicht nur das Wort vom Muskeljudentum hat er geprägt, beinahe jeder Satz von Nordau wurde zu einem geflügelten Wort, und wir lebten von Jahr zu Jahr, von Kongreß zu Kongreß, wie die Chassidim von dem Scherajim der Rabbonim lebten. So lebten wir von den Sätzen Nordaus. Nordau war der Jeremias des Buches Jeremias, Jeremias mit der Rute, wie ihn die religiöse Kunst kennt; das Machtwort, nicht das Klagen, nicht das Wimmern, dessen wir müde geworden sind, nein, das stolze Machtwort, der Protest, das war die Sache Nordaus. Deshalb war er für uns anfeuernd und erhebend; nicht wie die Klagelieder, bei denen man sich zu Boden wirft, wie der Hymnus der Auferstehung klangen seine Schilderungen. Der Jeremias des Buches Jeremias, der Aron des Moses, der Nehemia des Esra, der Freund und Mitarbeiter Herzls, das ist Nordau, den das jüd. Volk jetzt betrauert. Er ist unser, er ist zu uns zurückgekehrt, und ein Symbol seiner Rückkehr habe ich erst vor einigen Stunden gehört. Es war eine seiner letzten Anordnungen, daß seine Leiche in einen alten Tallis gewickelt werden soll und daß er beerdigt werde wie ein alter orthodoxer Jude. Das ist Wahrheit. Er ist in die Welt der Wahrheit eingetreten."

Nach Sokolow ergriffen Ch. Grünberg, Redakteur des „Haolam" in hebräischer Sprache und Rechtsanwalt Sammy Gronemann das Wort. Weihevoller Chorgesank beschloß die ergreifende Trauerfeier der Berliner Zionisten um den großen Toten.

Zur gleichen Zeit, als Nordaus Begräbnis in Paris stattfand, hielt Dr. Weizmann im Beratungssaal der Zion. Org. vor der Beamtenschaft aller zion. Institutionen Englands und Vertretern der engl. zion. Föderation eine Trauerrede zu Nordaus Gedenken. Er feierte den Altmeister als den Schöpfer des Basler Programms, das immer die Grundlage aller zion. Arbeit innerhalb und außerhalb Palästinas bleiben werde. Niemand in der zion. Bewegung könne Nordau ersetzen, der Herzl geführt und auf der Plattform der Kongresse namens des jüd. Volkes die Anklagen und Forderungen an die Menschheit formuliert hat. Nach dem Kriege habe Nordau auch im Zionismus nicht wie früher mitgearbeitet, aber er sei der Wächter auf dem Turme geblieben. Mit seinem Löwenkopf, seinem weißen Haar, weiß wie der Schnee auf dem Hermon, seiner männlichen Gestalt, seinem scharfen Urteil und seiner Kühnheit und wahren Führereigenschaften werde er allen unvergeßlich bleiben, die ihn gekannt haben. Sie müßten sein Andenken ehren durch die Fortsetzung seines Werkes und seiner Lehre, indem jeder seine ganze Kraft für die Errichtung der jüd. Heimstätte einsetzen müsse, die auf der Basis des Basler Programms gebaut werden wird. — Die Ämter aller zion. Institutionen wurden hierauf geschlosse[n].

---

der Wiener Lyriker, der erdgebundene Heimatsänger auch einen kurzen Ausflug in ferne fremde Garten unternommen und einen bunten Strauß zierlicher exotischer Blumen heimgebracht hat. Bisher war mir nur ein einziger Nichtjude bekannt, der jiddische Lyrik in seine Muttersprache übertrug; das war Jaroslav Vrchlicky, der in gewohnter Meisterschaft Gedichte von Morris Rosenfeld ins Tschechische übersetzt hat. Nun trat ihm Alfons Petzold würdig zur Seite. Aber während Vrchlicky aus zweiter Hand, nämlich aus einer englischen Übertragung, seine Nachdichtungen schuf, ließ sich Petzold die jiddischen Gedichte im Original vorlesen, übersetzte sie zunächst in Prosa, um ihnen dann eine wohlgelungene gebundene Form zu geben. Ich habe die Übersetzungen Petzolds mehrfach mit den Originalen verglichen und feststellen können, daß sie in Ton und Rhythmus fest vollkommen übereinstimmen. Alfons Petzold erweist sich als ein Übersetzer von feinsinniger Art und künstlerischer Gewissenhaftigkeit. Einige dieser Gedichte mögen hier, anläßlich seines Todes, zum erstenmal, als Kostprobe nur, ihren Platz finden:

Abraham Reisen:

Fünf Züge.

Fünf Züge kommen aus der Stad[t]
woher auch er soll kommen,
zu jedem geh ich müd und matt
und um das Herz beklommen.

Sie rattern in das Bahnhofhaus,
Verspätung trifft nicht einen.
Mein Liebster bleibt noch immer aus
Mein wundes Herz will weinen.

Rauch wogt, es klirrt der Wagen Er[z]
die Menschen schreien und lachen —
das legt sich alles mir aufs Herz.
Mein Gott, was soll ich machen?

Abraham Reisen:

Was wirst du sagen.

Was wirst du sagen, Freund, der Welt,
wenn sie dich frägt voll Hohn:
Auf welcher Straße, auf welchem Feld
ist deine Liebste entflohn?

Ich will ihr sagen die Wahrheit nur,
sei die noch so gering:
Dort ist mein Mädchen und seine Spur,
sagt mir, zu wem sie ging.

Und frägt die Welt dich noch einmal:
Sag an, was willst du tun,
wirst du, das Herz voll arger Qual,
in tiefem Schweigen ruhn?

Nein, ich will's sagen und künden laut:
Wohl traf mich dieses schwer,
doch lieb ich die treulose Braut
noch stärker als vorher.

Morris Rosenfeld:

Mein Kind.

Und es soll wahr sein, daß mein Sohn gestorben,
entäußert jedes Tages hellem Schein?
Ach, darf das Teuerste, das ich erworben,
nicht mehr für dieses Leben bei mir sein?

Der Stuhl ist leer, worauf er pflog zu sitzen,
und seine Kleider hängen an der Wand.
Er wird die schönsten nimmermehr besitzen,
in seinem neuen Haus aus Lehm und Sand.

In dieser Grube haben sie verschüttet,
mit Erde zugedeckt mein Hab und Gut.
War's Gott, der mein Geschlecht zu Nichts zerrüttet
war es des Teufels Fluch in meinem Blut?

Ich rief nach dir, mein Einz'ger, in den Nächten.
O welchen tiefen Weg gingst du hinab.
Ich muß dich suchen zwischen tausend Schächten,
hier bist du nicht, ich sehe nur dein Grab

Verfluchte Erde, diese bittern Leiden
bezahltest du mir wucherisch und karg,
für deine armen Wonnen dieses Scheiden
und dieser teure Leichnam in dem Sarg.

Morris Rosenfeld:

Mehr Luft.

Die Welt macht breiter, ebnet mir die Wege,
damit ich mich im Fliehen freier rege
und bald das Reich der Freiheit darf erkennen,
wo alle Herzen schöner, heißer, brennen.
Hier auf der engen Erde eingefangen,
trag ich nach dieser Ferne nur Verlangen.

Mich zieht es nach der himmlisch freien Ferne,
wo Ewigkeit im Kreisgesang der Sterne
leuchtend steht und Kleinliches verschwindet
und freier Wille sich mit Tat verbindet.
Man fühlt die Göttlichkeit des höchsten Strebens
und schwebt im strahlenreinsten Licht des Lebens.

Hier bin ich Knecht und stärker sind die Pflichten,
die sich zu eines Kerkers Kreis verdichten.
Fühlbare Welten bringt mein Dichterbusen,
doch eingekerkert schmachten meine Musen.
O, großer Gott, wann wird es mir gelingen,
den Bann zu brechen und befreit zu singen?

Wie lange wird noch schmachvoll angekettet,
auf blutbefleckte Fliesen hingebettet
die Seele sich in diesen Jammer schicken,
und durch die Nacht zum hohen Himmel blicken?
Der Zwinger klirrt, die Stäbe schließen enger
mich ein, des Judenvolkes armen Sänger.

Nachrichten.

Zionismus.

Der nächste Kongreßort Danzig oder Abbazzia?

Danzig. (J. C. B.) Wie der Danziger J. C. B.-Berichterstatter aus maßgebenden Kreisen erfährt, bestehen die meisten Aussichten dafür, daß der 13. Zionistenkongreß in Danzig stattfinden wird. Von den drei während der Berliner A.-C.-Sitzung in Betracht gezogenen Städten, Wien, Basel und Danzig, soll sich Danzig als der passendste Kongreßort erwiesen haben, und zwar wegen der günstigen Valutaverhältnisse und weil bei der Einreise nach Danzig keine Paßschwierigkeiten bestehen. Man erwartet hier in den nächsten Tagen die Ankunft einer Sonderkommission aus Berlin, die die Bedingungen der Abhaltung des Kongresses in Danzig untersuchen und über die Wahl des Kongreß-Lokales Entscheidungen treffen soll.

Amsterdam. (J. C. B.) Wie hier bekannt wird, soll neben den bei der Sitzung des Aktions-Komitees ins Auge gefaßten Plätzen Danzig, Wien, Basel, auch das italienische Abbazzia als Kongreßort für den nächsten Zionistenkongreß in die engere Wahl gezogen werden. Es besteht in weiten Kreisen der Organisation der Wunsch, den Kongreß auch einmal in Italien stattfinden zu lassen, um engere wirtschaftliche und politische Beziehungen mit diesem für den Orient sehr bedeutsamen Lande zu erreichen, beziehungsweise sie zu verstärken.

Die „Adresse" des jüdischen Volkes.

(JPZ) **Amsterdam.** -J- Mit Dr. Weizmann ist Colonel Wedgwood, der Vizepräsident der englischen Arbeiterpartei, in Holland gewesen, um dort an großen Versammlungen des Keren-Hajessod teilzunehmen. Die erste große Versammlung fand in dem großen Konzertgebäude in Amsterdam am 20. Januar statt. Den Vorsitz führte Bürgermeisterstellvertreter Dr. Vos. Wedgwood erklärte, die prozionistische Haltung Englands sei nicht nur auf das Bedürfnis der Wahrung eigener Interessenten zurückzuführen, sondern auch auf den Wunsch, dem Osten Befreiung und Demokratie zu bringen. Das ganze liberale und fortschrittliche England stehe hinter dem Zionismus und gegen den Antisemitismus. In England werde die Stellung eines Mannes nach seiner Adresse beurteilt. Deswegen geben Leute, die in Elendsvierteln wohnen, Adressen im Westen an, wo sie zu erreichen wären. Das jüdische Volk sei ein Volk ohne Adresse und müsse, um sich Achtung zu verschaffen, in Palästina eine geographische Adresse finden. Sollten aber die Juden von der ihnen gegebenen Möglichkeit nicht Gebrauch machen können, so wäre das von der größten Tragik. Weizmann sprach von den Erfahrungen und dem Zustand in Palästina, den Beziehungen zu den Arabern und der großen kulturschaffenden Arbeit, die insbesondere von den Chaluzim unternommen werde, deren Leistungen er enthusiastische Anerkennung zollte.

Eine neue jüdische Organisation in Deutschland. Berlin. (J. C. B.) Eine Reihe im Berufsleben stehender zionistischer Akademiker hat sich zu einem Verband zusammengeschlossen, der in engster persönlicher Gemeinschaft seiner Mitglieder zionistische Arbeit leisten soll. Als Ziel seiner Tätigkeit gibt der Verband an: eine vom Gefühl gemeinsamer nationaler Verantwortlichkeit getragene besonders intensive Arbeit im Dienste jüdischer Volksaufgaben. Der neue Verband, dem Mitglieder aus ganz Deutschland angehören, hat den Namen „Erich Rosenkranz-Bund" angenommen, nach dem ersten Präsidenten des Verbandes alter Herren der Vereine jüdischer Studierender in Deutschland. Doktor Rosenkranz ist im Kriege verstorben. Die neue Organisation, welcher hervorragende Rechtsanwälte, eine Reihe Sindici wirtschaftlicher Verbände, Ingenieure, Architekten usw. angehören, hat als Sitz der Leitung Hamburg bestimmt. Vorsitzender des Rosenkranz-Bundes ist der Arzt Dr. Danziger in Hamburg.

Der Kampf der palästinensischen Orthodoxen für die gesetzliche Sabbatruhe.

Jerusalem. (J. C. B.) Wie bekannt, hat sich der Vorstand des Vereines „Sabbatruhe" an den Oberkommissär Sir Herbert Samuel mit der Bitte gewandt, ein Gesetz gegen die öffentliche Entweihung des Sabbats zu erlassen. Die Delegation stützte sich auf das frühere türkische Gesetz, welches den Muselmanen den öffentlichen Genuß von Speise und Trank an den Fastentagen unter Strafe verbietet. Die Delegation hatte dem Oberkommissär eine Petition überreicht, die von 4000 Familienhäuptern im Namen von 22.000 Seelen unterzeichnet war. Der Oberkommissär hat nun der Delegation die Antwort erteilt, daß die Forderung nach strenger Einhaltung der Sabbatruhe besonders in einer Stadt wie Jerusalem moralisch sehr berechtigt ist; nach Rücksprache mit seinen Beamten sei er aber zum Entschluß gekommen, daß für die Erlassung einer gesetzlichen Bestimmung wegen Bestrafung von Sabbatstörern kein Grund vorhanden sei. überhaupt empfiehlt es sich, in religiösen Dingen eher durch moralische als durch gesetzliche Mittel zu wirken. Er, der Oberkommissär, sowie seine Familie, wie überhaupt die Regierung wollen in der Wahrung der Sabbatruhe der Öffentlichkeit ein Muster geben. Die orthodoxe jüdische Presse in Palästina ist von der Antwort des Oberkommissärs keineswegs befriedigt und sie drückt die Hoffnung aus, daß sich noch Mittel und Wege finden werden, ein Sabbatruhegesetz durchzuführen.

100.000 Pfund für jüdische Schulen in Palästina.

Jerusalem. (J. C. B.) Bekanntlich hat der verstorbene jüdische Philanthrop Sir Ellis Kadoore ein Legat von 100.000 Pfund für die Errichtung von Schulgebäuden in Palästina und Mesopotamien hinterlassen.

Die englische Regierung und die Testamentsvollstrecker haben beschlossen, mit dem Bau von jüdischen Schulgebäuden in Palästina sofort zu beginnen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, in der die Regierung durch den Sekretär des Gerichtsdepartements, Mr. Bontwich, Mr. Bowman und Schulinspektor Ginsborg, die jüdische Gesellschaft durch Dr. Lurio, M. Ussischkin und dem Misrachi-Vertreter Liftschitz vertreten sind. Auf der unlängst stattgefundenen ersten Sitzung dieses Komitees wurde beschlossen, zuvörderst das Gebäude für das hebräische Gymnasium in Jerusalem, dann jenes für die Mittelschule „Tachkemoni" in Jaffa und für eine gemischte hebräische Schule zu errichten. Eine technische Kommission wurde eingesetzt, die die Pläne und Kostenanschläge prüfen soll.

Einberufung des Weltkongresses der Agudas Jisroel.

(JPZ.) Wie uns aus offizieller Quelle berichtet wird, hat der geschäftsführende Ausschuß der Agudas Jisroel Weltorganisation auf Grund der ihm vom Plenum des Zentralrates erteilter Ermächtigung beschlossen, die Kenesio gedaulo auf den 4. Elul 5683 (16. August 1923) nach Wien einzuberufen.

Die antisemitische Bewegung.

Die blutigen Tage in Bukarest.

In der Universität.

Bukarest. (J. C. B.) über die blutigen Vorgänge an der Bukarester Universität am 31. Jänner berichtet die Zeitung „Dimineatra": Die von Cuza verhetzte Studentenschaft ist zur Tat geschritten. Die Schwäche und Nachgiebigkeit der liberalen Regierung, die sich nicht zu Taten aufrafft, hat blutige Früchte gezeitigt. Eine kleine Zahl jüdischer Studenten begab sich auf die Universität. Dort wurden sie von den nichtjüdischen Studenten gräßlich mißhandelt. Man schlug den jüdischen Studenten die Schädel an die Wände, man trat sie mit Füßen und bald war der Boden mit Blut gefärbt. Mit wilden, gröhlenden Rufen warf man die jüdischen Studenten die Treppen hinab. Es blieb nicht ein jüdischer Student zurück, der nicht einen blutigen Schädel hatte und auch den letzten unter ihnen warf man die Treppen hinab. Am 1. Feber wurden jene jüdischen Studenten, die die Sperre der jüdischen Geschäfte in Bukarest veranlaßt haben, zur Polizei vorgeladen und dort zurückbehalten, bis die Staatsanwaltschaft bestimmt, ob für sie eine Ursache zum Einschreiten vorliegt.

Die Forderungen der rumänischen Studenten.

Bukarest. (J. C. B.) Die antisemitischen rumänischen Studentenverbände haben eine Resolution an die maßgebenden Stellen verschickt, die nachstehende Feststellungen und Forderungen enthält: 1. Fortsetzung des Kampfes für den Numerus clausus bis zum siegreichen Ende. 2. Jüdische Medizinstudenten dürfen nur jüdische Leichen und keine christlichen Leichen sezieren. 3. Strenge Zensur der „gewissenlosen" Presse. 4. Keine weitere Verleihung von Staatsbürgerrechten an Juden. 5. Verbot der Einwanderung neuer Juden nach Rumänien.

Der Widerhall im Parlament.

Bukarest. (J. C. B.) Die Kammersitzung vom 1. Februar wurde fast ausschließlich von der Erörterung über die antisemitischen Manifestationen ausgefüllt.

Der jüdische Dep. Dr. Stern ergreift gleich nach Eröffnung der Sitzung das Wort und befaßt sich eingehend mit allen Erscheinungen der antisemitischen Bewegung. Redner verliest den Teil der Karlsburger Beschlüsse, der über die Gleichberechtigung aller Bürger des Landes handelt. Dr. Stern schildert den furchtbaren Seelenzustand, in den das Judentum infolge der Zwischenfälle der letzten Tage versetzt wurde und fordert die rascheste Wiederherstellung der Ordnung.

Dep. Mandrescu (Lib.), der Universitätsprofessor in Bukarest ist, erklärt, daß die gestrigen Zwischenfälle von den jüdischen Studenten hervorgerufen wurden, die mit einer Kampfdevise in die Universität kamen.

Der Unterrichtsminister versucht den aktenmäßigen Nachweis zu erbringen, daß seinerseits nichts versäumt wurde, um die Ruhe herzustellen.

Eine Erklärung des rumänischen Gesandten in Washington.

Washington. (J. C. B.) Der rumänische Gesandte in Washington Prinz Antoin Bibescu hat an die Organisation der rumänischen Juden in Amerika als Antwort auf ihren Protest gegen die antijüdischen Ausschreitungen in Rumänien den folgenden Brief gerichtet:

„Ich habe von meiner Regierung eine Antwort auf meine nach unserem Gespräch vom 6. Jänner gerichteten Fragen erhalten und kann versichern, daß Sie betreffs der Sicherheit der Juden während der kommenden Feiertage beruhigt sein können. Die antijüdischen Ausschreitungen sind über die Universitätskreise nicht hinausgegangen. Die rumänische Regierung hat Ursache zu glauben, daß die in Klausenburg angefangenen antisemitischen Manifestationen von nichtrumänischen Elementen ausgegangen sind, welche die Frage der rumänischen Grenzen aufs neue aufrollen wollen. Seitens der Rektoren der rumänischen Universitäten sind alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Wiederholung der Exzesse zu vermeiden. Die vom Premierminister im Parlament abgegebene Erklärung hat den jüdischen Vertreter Dr. Stern vollkommen zufriedengestellt."

Der Schrei nach jüdischen Leichen in Wien. Wien. (JCB.) Dem Beispiel der rumänischen und polnischen Gesinnungsgenossen folgend, haben auch die Wiener antisemitischen Studenten eine Kampagne dafür begonnen, daß a uch jüdische Leichen dem anatomischen Institut zur Obduktion überwiesen werden. Diesem Verlangen der antisemitischen Studentenschaft gab am 3. Feber der antisemitische Abgeordnete Dr. Ursin in einer Interpellation im österreichischen Nationalrat Ausdruck, in welcher darüber Beschwerde geführt wurde, daß die israelitische Kultusgemeinde sich „entgegen den gesetzlichen Bestimmungen" das Recht herausnehme, auch im Falle der Mittellosigkeit der Verwandten der Verstorbenen die Bestattungskosten für Spitalsleichen zu bestreiten. Auf diese Weise werden niemals jüdische Leichen für die Anatomie freigegeben. Dr. Ursin und Genossen stellen die Forderung, daß nur entsprechend der Zahl der zugeteilten Leichen jüdische Hörer zum medizinischen Studium zugelassen werden und falls die orthodoxe Judenschaft sich weigern sollte, diesbezüglichen Anordnungen Folge zu leisten, Juden niemals zur Obduktion arischer Leichen des anatomischen Instituts herangezogen werden würden.

Ein weiterer Sieg über jüdische Leichen in Polen. Lemberg. (JCB.) Die polnischen Studenten der Krakauer Universität stellten die kategorische Forderung auf, daß die jüdischen Mediziner zu Obduktionszwecken jüdische Leichen beistellen müssen, da sie sonst in das anatomische Institut nicht hineingelassen werden würden. In Anbetracht dieser Lage verpflichtete sich die jüdische Studentenschaft, auf je 10 nichtjüdische Leichen eine jüdische Leiche beizustellen. Die erste jüdische Leiche muß bis zum 10. Feber im Institut eingeliefert sein.

Der Sieg des Nationalsozialismus in München. München. (J.C.B.) Die Nachgiebigkeit der bayerischen Regierung gegenüber den Nationalsozialisten, deren öffentliche Manifestationen trotz des Belagerungszustandes von den Behörden geduldet wurden, wird nicht ohne Einfluß auf die bayerische innere Politik bleiben. Auch die rechtsgerichteten bürgerlichen Parteien im Lande sehen in dieser Nachgiebigkeit einen Fehler, der sich in Zukunft schwer rächen kann. Die demokratische Presse bringt fortgesetzt Berichte über die Referate und Diskussionen auf dem nazialsozialistischen Parteitag, die für die Richtung in der Bewegung charakteristisch sind. So führte einer der Hauptredner aus: „Wir wollen auch die nationale Einheitsfront, aber nur gegen den inneren Feind! Wenn wir keine Juden mehr im Lande haben, dann wird es uns auch wirtschaftlich besser gehen. Dann brauchen wir den Kampf gegen Frankreich nicht mehr!"

Neues Aufblühen der antisemitischen Hetzkampagne in Polen. Warschau. (J. C. B.) Die polnischen Antisemitenblätter, die sich in der ersten Zeit nach der Ermordung des Präsidenten Narutowitsch eine gewisse Zurückhaltung auferlegen mußten, haben nunmehr ihre Scheu abgelegt und betreiben die Judenhetze mit mehr Zügellosigkeit als vorher. In „Dwa Grosche" veröffentlicht der antisemitische Journalist Stanislaw Pienkowski eine Reihe von Artikeln mit der unverkennbaren Tendenz, Gewalterzesse gegen die Juden hervorzurufen. Die Juden, führt er aus, handeln mit Ideen, Heringen, Frauen, Völkern und Theorien, um das Chaos in der Welt zu vermehren.

Das Organ des Rozwoj-Bundes erzählt seinen Lesern, daß das Papiergeld eine jüdische Erfindung sei. „Im Verlauf des letzten Jahrtausends bis zum Weltkriege 1914 hat das jüdische Element als internationale Organisation planmäßig und systematisch das im Umlauf befindliche Metallgeld gegen Papierassignaten eigener Ausarbeitung umgetauscht und auf diese Weise fast das gesamte Edelmetall der Welt in seinen Händen vereinigt. Mit diesem Reichtum in den Händen beherrschen sie die Welt."

Der Weltverband zionistischer Studenten gegen den Numerus clausus. Haag. (J. C. B.) Der Weltverband zionistischer Studenten hat der im Haag tagenden internationalen Studentenkonferenz ein ausführliches Memorandum überreicht, worin gegen den Numerus clausus und gegen den Antisemitismus in den ost- und mitteleuropäischen Universitäten protestiert wird.

Die Eidesformel der Hakenkreuzler. (JPZ.) Unser Wiener b.G.-Korrespondent schreibt: Die „Reichspost", das der Regierung Seipel nahestehende christlichsoziale Blatt gibt den Eid, den die Hakenkreuzler bei der letzten Demonstration schwuren, wieder. Die Mentalität, die aus ihm spricht, zeigt die Gesinnung am deutlichsten. Der Schwur lautet: „Wir schwören unter dem Banner des Hakenkreuzes als dem Zeichen der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes, alles, auch das Leben hinzugeben für unser Volk. Wir schwören beseelt vom heiligen Haß, nicht Ruhe noch Rast zu kennen, ehe nicht die Ursache unseres Elends und unserer Schmach das internationale Judentum, der Träger des Weltkapitals, als ein Vampir an jedem Volkskörper zunächst aus dem Kulturkreis des deutschen Volkes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entfernt worden ist. Das walte Gott."

Die Merkmale des reinen Ariertums. Berlin. (JCB.) Der Berliner Zweig des Germanenordens „Walvater" hat für sämtliche Germanenorden und Bünde einen Fragebogen ausgearbeitet, von dessen genauer Beantwortung sie die Aufnahme eines Bundesbruders abhängig machen wollen. Zunächst einen Lebenslauf zu verfassen, dem ein Lichtbild beizugeben ist. Dann eine Haarprobe und einen Fußabdruck und falls der Kandidat verlobt ist, eine Photographie der Braut mitzusenden. Ferner ist unter Eid auszusagen, ob seine Haut milchweiß, rosig, bleich, gelb, braun oder dunkel ist und woran seine Eltern und Großeltern gestorben sind. Ferner ist gewissenhaft zu beantworten: ob man auf Brust, Rücken, Armen, Beinen usw. stark oder fast gar nicht behaart ist.

Aus der Bewegung.

II. Delegiertentag der Misrachilandesföderation für die Tschechoslowakei.

Der Delegiertentag fand am Sonntag, den 4. d. M. in Zilina unter lebhafter Beteiligung sämtlicher bedeutenderen Ortsgruppen im Lande statt. Besonders auffallend war die ungewöhnlich große Anzahl der erschienenen Delegierten aus Preßburg. An 15 Balebatim waren gerade aus jener Gemeinde anwesend, die die Misrachistenhetze unter dem Einflusse fremder Rabbiner am schlimmsten betreibt.

Die Tagung wurde in einer wohldurchdachten und auf hohem Niveau stehenden hebräischen Rede des Präsidenten der Organisation, Oberrabbiner Dr. H. Brody, Prag, eröffnet. Die Tagung wurde begrüßt vom Vertreter der isr. Kultusgemeinde und der Chewra Kadischa in Zilina, sowie vom Vertreter der ionistischen Ortsgruppe Zilina. Ferner begrüßten die Tagung im Namen des zionistischen Zentralbureaus in Mähr.-Ostrau, Herr Dr. Franz Kahn, im Namen des Jüdischen Nationalrates, Herr Emil Waldstein, des Jüdischen Nationalfonds, Herr Doktor Wolfgang Weisel, für den Keren-Hajessod, Herr Ehrenfeld, und im Namen des deutschen Misrachi, Herr Dr. Kahan aus Berlin. Begrüßungsschreiben, resp. Telegramme, sind eingelaufen von der Misrachiweltzentrale in Jerusalem, von dem deutschländischen, transsylvanischen und deutschösterreichischen Misrachi, ferner ein herzliches Begrüßungsschreiben von Rabb. Dr. Viktor Schönfeld in London. Es entschuldigt ihr Fernbleiben und begrüßte die Tagung das Berliner Bureau der zionistischen Weltorganisation. Eine Begrüßung und gleichzeitigen Appell richtete der ob seiner rühmenswerten Leistungen zu beglückwünschende hebräische Schulverein für Podkarpatska Rus in Mukačevo.

Das Präsidium der Tagung setzte sich zusammen aus den Herren: Dr. Brody, Heinrich Mayerhof, Mähr.-Ostrau, M. Gutmann, B. Sevljus, Dr. Steiner, Bratislava und H. Eichenbaum, Mihalovce. In die Permanenzkommission wurden gewählt die Herren: A. Günsberger, Hermann Lichtig, Samuel Weingarten, Sigmund Leitner, Dr. Färber. Zu Protokollautemtifikatoren wurden gewählt die Herren: Reiger, Mähr.-Ostrau und M. W. Fischer, Bratislava.

Vor der Tagesordnung sprachen die Herren Dr. Steiner und Lichtig. Beide fühlten sich verpflichtet, den Dank aller Misrachisten dem Herrn Dr. Brody auszusprechen, für seine mannhafte Führung des Kampfes gegen ungerechte Angriffe auf den Misrachi.

Die Tagung zeichnete sich durch das hohe Niveau aus, auf welchem sich die vorgetragenen Referate und die Debatte bewegte. Tiefer Ernst umschwebte die Versammlung und jeder, der das Wort ergriff, ließ erkennen, daß er im Vollbewußtsein der hohen Verantwortung sei, welche ihn belaste. Die Beschlüsse, die erbracht wurden, werden daher nicht versehen, auf alle Mitglieder der Organisation und auf die vielen, man möchte sagen, ungeheuere Zahl jener, die es nicht wagen wollen oder dürfen, sich zu ihrer inneren Ueberzeugung offen zu bekennen — die sogenannten Misrachim zefunim — die erwartete Wirkung auszuüben. Von den bedeutenderen Beschlüssen wollen wir diesmal nur folgende registrieren:

Auf Antrag des Präsidenten wurde eine Begrüßungsdepesche an den Herrn Präsidenten der Republik beschlossen.

Die Sitzung beschloß, Begrüßungsdepeschen an der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, und der Exekutive des Weltmisrachi in Jerusalem. Der Wortlaut der Letzteren lautet:

„Der II. Delegiertentag der Misrachilandesföderation für die Tschechoslowakei begrüßt die Misrachiweltzentrale in Jerusalem und wünscht ihrer weiteren Tätigkeit den besten Erfolg. Der Del.-Tag anerkennt die großen Verdienste der Jerusalemer Zentrale in dem Kampfe um die Rechte und die Stellung des religiösen Judentums in der zionistischen Weltorganisation und beim Aufbau des Landes. Besonders gedenkt der Del.-Tag der Verdienste, die sich die Zentrale durch die Organisierung des religiösen Chaluz, der religiösen Arbeiterschaft (Hapoël Hamisrachi) und auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erwarb, sowie durch die Wiederbelebung des offiziellen Zentralorganes, des „Hator", und der Verdienste durch die Organisierung von Kwuzoth und einer misrachistischen Kolonie."

Wie nicht anders zu erwarten war, nahmen einen ganz breiten Raum in den Referaten und in der Debatte ein die Kritiken über die unreligiöse Haltung eines Teiles des sogenannten neuen Jischuwh. Bei aller Schärfe der Kritik, zu der sich so mancher der Redner hineinreißen ließ, konnte man dennoch deutlich herausfühlen 1. die höchste Anerkennung für jene Pioniere, die sich der Zukunft des Volkes im eigentlichen Sinne des Wortes hinopfern und 2. den unverbrüchlichen Willen eine innigst gewünschte Änderung nicht durch eine verwerfliche Spaltung herbeizuführen, sondern durch erhöhte Aktivität des religiösen Judentums in der Aufbautätigkeit und eine im Geiste des Oberrabbiners Kuk geübte Einwirkung auf den Geist — nicht nur der zionistischen Führer — sondern der betreffenden Person selbst. In diesem Belange wurden mehrere Resolutionen angenommen. Sie lauten:

„Der Del.-Tag ersucht die Leitung der zionistischen Organisation im Sinne des Schlußpassus der am XII. Zionistenkongreß gefaßten sogenannten „religiösen Resolution" für Sicherungen zur Durchführung der Bestimmungen der bezogenen Resolution zu sorgen."

„Die Leitungen der zentralen Fonds (Keren-Kajemeth leisrael, Keren-Hajessod) werden nachdrücklichst und dringend ersucht auf die gerechten Forderungen des religiösen Judentums im weitesten Ausmaße Rücksicht zu nehmen."

„Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des öffentlichen Wirkens einzelner Institutionen in Erez Israel, dürfen Einzelaktionen nur nach vorheriger Meinungsäußerung der Misrachiweltzentrale in Jerusalem unterstützt werden."

Es wurde ferner dem Rabbanuth Haraschith in Erez Israel eine Begrüßungsdepesche zugesandt, die das friedliche Wirken desselben hervorhebt.

Nach langer und eingehender Debatte wurde eine Entschließung für den jüdischen Weltkongreß für den Aufbau Erez Israel angenommen.

Die Resolution, in welcher der Dank und die Anerkennung dem nunmehr wiedergewählten Präsidenten der Landesorganisation Herrn Dr. Brody ausgesprochen wird, lautet:

„Der II. Del.-Tag spricht dem Präsidenten der Landesorgan. Dr. H. Brody den Dank der Oganisation aus für die mannhafte Führung des Kampfes gegen ungerechte Angriffe auf den Misrachi und beglückwünscht ihn zu seinen Erfolgen."

Die neuzuwählende Exekutive wurde beauftragt, mit Rücksicht auf die Sicherung eines ungestörten Ganges der Schekelaktion, welcher heuer wegen des zionistischen Weltkongresses eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen ist, unabhängig von dieser Aktion, eine misrachistische Parteisteuer einzuheben und sich bezüglich der Höhe derselben mit den Ortsgruppen individuell ins Einvernehmen zu setzen.

Die im Gange befindlichen Aktionen: 200 Pfundsammlung und Werkzeugfondsammlung sind fortzuführen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde dem Chaluzwesen zugewendet und nach eingehender Debatte wurde die am 3. Teweth v. J. angenommene diesbezügliche Resolution bekräftigt und Durchführungsmaßregeln beschlossen.

Der Sitz des Zentralbureaus verbleibt in Bratislava.

Zum Präsidenten der Landesorganisation

wurde wiedergewählt: Sr. Ehrw. Oberrabbiner Dr. Heinrich Brody-Prag.

Der 18gliedrige Landesausschuß, dessen am Sitze der Zentrale (dzt. Bratislava) wohnenden Mitglieder die Exekutive bilden, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: (Ortsnamen laut ABC) Adolf Klafter, Bardiov, Albert Günsberger, Dr. Siegfried Steiner, Isak Weinreb, Bratislava, Dr. Josef Löwy, Košice, Joachim Reiger, Heinrich Mayerhof, M.-Ostrau, Heinrich Eichenbaum, Mihalovce, Josef Mayer Elefant, Mukačevo, David Kohn, Ferdinand Kraus, Nitra, Paul Stein, Nové Zámky, Hermann Willner, Mark Herbst, Prešov, Sigmund Leitner, Piešťany, Lasar Fischer, Trnava, Moses Gutmann, V. Sevljus, Salomon Keßler, Stupava. Zu Kassarevisoren wurden gewählt die Herren: Emanuel Katzburg, Bratislava und Leo Rosenthal, Stupava.

Die Sitzung dauerte mit Unterbrechung von 11 Uhr vormittags bis 12.30 nach Mitternacht.

Auf mehrfache Anregungen hin, wurde einstimmig beschlossen dem Jüdischen Nationalrat in Prag und besonders dem derzeit. Sekretär desselben, Herrn Emil Waldstein, die Anerkennung und den Dank der Organisation auszusprechen für die Wohltaten, welche diese Institution den Juden in der Tschechoslowakei durch ihr Wirken bereits erwiesen haben und besonders für ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des hebräischen Schulwesens in der Podkarpatska Rus.

Mitteilungen der Palästina-Kommission Prag II., Růžová 24.

Bei der Palästina-Kommission liegen detaillierte Berichte und Vorschläge über die unten angeführten Handels- und Industrie-Angelegenheiten auf, die Interessenten im Büro der Kommission Prag II, Růžova 24, täglich von 10 bis 12 (mit Ausnahme von Samstag) behufs Einsicht zur Verfügung stehen. Einige der Mitteilungen können auch gegen Portoersatz auswärtigen Interessenten leihweise zugesandt werden.

1. Voranschlag für eine Brauerei in Petach-Tikwah.
2. Voranschlag für eine kombinierte Anlage zur Erzeugung von Orangenöl, Orangeneffig, Weinsäure, Traubenkernöl und Eukaliptusöl.
3. Einzelheiten über Import von Textilwaren nach Agypten in den ersten 9 Monaten der Jahre 1921, 1922.
4. Der pal. Zolltarif nach dem Stande vom September 1922.
5. Verzeichnis jüdischer Firmen in Palästina, die zu ihrer Vergrößerung Kapital aufzunehmen bereit sind.
6. Plan zur Schaffung einer palästinensischen Textilindustrie.
7. Material zu einer Enquete über die Gründung einer Schwefelsäure-Industrie in Palästina.
8. Preise der Eier in Palästina im Jahre 1922.

An die jüdische Öffentlichkeit!

Der Chaluzverband für die Tschechoslowakei, der dem Zwecke dient, den Chaluzim bei ihrer Ausbildung und Auswanderung nach Palästina behilflich zu sein, errichtet eine Postenvermittlungsstelle für arbeitsuchende Chaluzim.

Wir veröffentlichen von nun an ständig in der jüd. Presse die gesuchten Stellen und ersuchen das jüd. Publikum bei freien Arbeitsstellen im eigenem Betriebe oder in Betrieben von Bekannten stets in erster Linie an die Chaluzim zu denken.

Gesucht werden: einige Posten in der Landwirtschaft, 3 Posten in Schlosserei (1 Lehrling, 2 Arbeiter), 1 Posten für Gehilfen in Spenglerei.

Anträge bitte zu richten an den

Chaluzverband für die Tschechoslowakei,
Prag II., Růžova 24/III.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Tretet der Fürsorgezentrale als Mitglieder bei, unterstützet alle Aktionen der sozialen Fürsorge!

Bericht über die Tätigkeit der Jüdischen Fürsorgezentrale im Monate Jänner.

1. Durchwandererdienst.

Abgefertigt wurden 148 Personen und insgesamt an Unterstützungen Kč 6.536.50 ausgegeben (gegen 109 Personen mit 5311 Kč im Vormonat). Von den abgefertigten Personen waren aus Böhmen 16, Mähren 5, Slowakei 30, Österreich 9, Ungarn 8, Rußland 14, Ukraine 21, Polen 36, Rumänien 3, Persien 1, Schweiz 1, Litauen 4. Dem Berufe nach Kaufleute 4, Handelsangestellte 19, Arbeiter 7, Handwerker und qualifizierte Arbeiter 46, Kellner 3, Feldarbeiter 2, Artist 1, Talmudisten 3, Kantor 1, Studenten 8, Dienstmädchen 1, Apotheker 1, Typographen 3, Kutscher 1, Hausierer 1, Diener 3, Künstler 1; dem Alter nach hauptsächlich zwischen 20 und 30 Jahren. Aus Deutschland ausgewiesen 7, aus Ungarn 3, aus Österreich 1. Arbeit suchten 20, alle erfolglos. Zur Schlichtung persönlicher Angelegenheiten bei Behörden, Paßämtern usw. 8, in Paßangelegenheiten 20, auf der Reise nach Palästina 5, nach Amerika 10, aus der Kriegsgefangenschaft 1, aus Kuranstalten 2, in die Kur 1, aus Heilanstalten entlassen 6, Invalide 2, aus der Haft entlassen 3, bekleidet wurden 6 Personen, von der Polizei überstellt wurden 4 Personen. Unentgeltliche Mittagmähler in der Volksküche wurden verabreicht 80 Personen, Anweisungen auf Nachtlager 120.

2. Informationen und Interventionen in sozialen Angelegenheiten.

Aufnahme in Heilanstalten 5 Fälle, Intervention Polizeiversorgungshaus in 4 Fällen, erfolgreiche Postenvermittlung in 5 Fällen, Repatriierung erfolgreich in 6 Fällen, Berufsberatung 2 Fälle, Waisenfürsorge 5 Fälle, Rechtshilfe 4 Fälle, Heimatszuständigkeit verschafft 1 Fall, Aufenthaltsbewilligung 10 Fälle, Intervention in Paßangelegenheiten: 1. ukranische Mission 7, amerikanisches Konsulat 8, amerikanische Gesandtschaft 2, deutsches Konsulat 3 Fälle, ungarisches 2, polnisches Konsulat 6, westukranisiches 8, russische Sowjetmission 3, Zemgor 3, litauisches Konsulat 2, italienisches Konsulat 6, österreichisches Konsulat 4, jugoslavisches Konsulat 2 Fälle; bei Schiffsgesellschaften in 6 Fällen, bei Arbeitgebern in 13 Fällen, bei Fachorganisationen in 8 Fällen, bei Krankenkassen 2 Fälle, bei sozialen Organisationen 4 Fälle, in Heilanstalten 4 Fälle, Auswandererbaracken 5 Fälle, Obdachlosenasyl 6 Fälle.

Bei Ministerien und Behörden: Militärkanzlei des Präsidenten 2, Ministerium des Innern 3, Polizeidirektion 7, soziale Abteilung der Polizeidirektion 4, Landesarbeit-Zentrale 3, Ministerium: Finanz 2mal, soziale Fürsorge 4mal, Min. für Slowakei 1mal, für Schulwesen 1mal, Eisenbahnministerium 1mal, Polizeipräsidium 3mal, Lotteriedirektion 1mal, Rotes Kreuz 5mal, Interniertenlager Josefstadt 1mal.

3. Organisation.

Reisen unternommen 5. Vorsprachen bei Behörden in Organisationsfragen: beim Ministerium für soziale Fürsorge in 3 Fällen, Landeskommission für Jugendschutz in 2 Fällen, Eisenbahnministerium 1 Fall, Staatsbahndirektion 2 Fälle, Ministerratspräsidium 2mal, Ministerium des Innern 2mal, Rotes Kreuz 2mal, Polizeidirektion soziale Abteilung 3mal, Polizeikommissariate auf den Bahnhöfen 3mal, Landesarbeits-Zentrale 1mal, soziale Organisation 3mal, bei Vereinen 3mal, bei Konsulaten 5mal, und zwar: italienisches, deutsches, österreichisches, russisches Sowjet und ukrainisches. Sitzungen wurden abgehalten 5, davon Exekutivkomitee 1, Ukraina-Hilfskomitee (Schlußsitzung) 1, Emigrationskomitee 1, Zentralausschuß für Studentenfürsorge 1, Konferenz mit den Vertretern des Zentralausschusses für jüdische Angelegenheiten wegen des Lehrlingsheimes 1, sowie zahlreiche Besprechungen in Sachen der Studentenfürsorge.

Post.

	Einlauf	Ausgang
Kassa	31	33
Emigration	50	203
Propaganda	16	35
Studentenfürsorge	7	222
Jugendfürsorge	6	4
Ukrainische Aktion	10	61
Rechtshilfe	30	101
Krankenfürsorge	13	6
Diverse	5	1
Exekutive	—	35
Zusammen	169 (gegen 90 im Vormonat)	701 (gegen 510 im Vormonat)

Zusammenfassung.

Beratungen und Interventionen in Fürsorgeangelegenheiten: 184 (gegen 159 im Vormonat). Interventionen in Organisationsfragen: 37 (gegen 26 im Vormonat).

Mitgliedsstand.

1157 (Dezember 1088) Zuwachs 69 Mitglieder. An die Sektion Jüdische Krankenfürsorge für Groß-Prag abgegeben: 84.

Briefkasten.

Secessio judaica. Besten Dank für den Hinweis. Das Prager antisemitische, klerikale Organ „Čech" bringt einen Artikel „Secessio judaica", welcher den in der „Selbstwehr" erschienenen Artikel Oskar Baums exzerpiert. Der „Čech" führt diesem Exzerpt als Schlußpassus bloß hinzu: „Wir glauben, daß dieser Antisemitismus auf dem Papier den Juden gar nicht schaden wird. Sie beherrschen die Welt und so kann ihnen nichts geschehen. Ihre Leibwache sind die Millionenarmeen der Sozialisten und Kommunisten". — Von Blüchers „Secessio judaica" hat der „Čech" erst durch die „Selbstwehr" erfahren. Die Phrasen, die er am Schluß hinsetzt, hat er aber offenbar schon früher aus dem Gedankenschatze des nationaldeutschen Antisemitismus bezogen. Sie sind auf diesem Umwege nicht ehrlicher geworden. „Die Juden beherrschen die Welt und so kann ihnen nichts geschehen." Beweis: Die Hunderttausend Pogromleichen der Ukraina.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

An alle Vereine des K. M. K. R. J.!

Der neugewählte Verbandsausschuß wendet sich nach seiner Konstituierung an sämtliche ihm unterstellten jüdischen Vereine mit der Aufforderung, ihn in seiner Arbeit in jeder Beziehung zu unterstützen. Die innere Konsolidierung, die von dem als Vorsitzenden leider abtretenden Dr. E. Stern in so hervorragender Weise eingeleitet wurde, muß vollkommen zu Ende geführt werden. Der Verbandsausschuß wird es aber auch als seine Hauptaufgabe betrachten, den Vereinen, deren Sportbetrieb unter ihrer Isolierung leiden mußte, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der diesbezügliche Beschluß des Verbandstages bietet allen Vereinen die Möglichkeit, ihre Wünsche bekannt zu geben und es darf angenommen werden, daß die Bemühungen des Verbandsausschusses in solchen Fällen nicht fruchtlos bleiben werden.

An die Gaue, die eine regelmäßige Tätigkeit vermissen ließen, ergeht die Aufforderung, sofort alle Vor[illegible]en in Angriff zu nehmen, um zu Beginn der [illegible]zeit gerüstet dazustehen. Es kann die Wichtigkeit der Arbeit der Gaue, ohne welche der Verband nicht seine volle Tätigkeit entfalten kann, nicht genug betont werden, und wir zweifeln nicht, daß sich überall alte und neue Mitarbeiter finden werden, welche ihre Kräfte der jüdischen Sportsache zur Verfügung stellen. Der Unterstützung des Verbandsausschusses können sie nach jeder Richtung hin gewiß sein.

Hedad!

i. A. des Verbandausschusses
Tauber, Schriftführer.

* * *

Verbandsausschußsitzung vom 2. Feber 1923.

Am 18. Feber l. J. findet voraussichtlich ein Spiel des Verbandsteams gegen eine Auswahlmannschaft der Středočeská župa statt. Nähere Weisungen folgen. — Das Verbandszeichen wird verliehen: Herrn Josef Jarolim, Olmütz, für seine Propagandatätigkeit im Felech Silesia, Herrn Walter Kulka, M.-Ostrau, H. Sigmund Szamek, Bratislava, H. Viktor Kohn, Göding, H. Ing. Pakosta, Staatsbahnoberbaukommissär, Laun, für die Unterstützung der jüdischen Sportbestrebungen i. J. 1920, H. Paul Kohut, internationalen Sekretär der MLSZ—ČSAF, Bratislava, H. Ernst Kohut für seine Tätigkeit im Verbandsausschuß in den Jahren 1920—23, Herrn Paul Thorž für seine Tätigkeit im Verbandsausschuß in den Jahren 1920—23, H. Ignaz Mahler, Prag. — Wegen schleunigster Rückforderung der noch ausstehenden Matrikbelege von H. Ernst Fisch, Rosenberg, werden geeignete Schritte beschlossen. — H. Zimmermann erklärt den Posten des Matrikars nicht übernehmen zu können. An seiner Stelle wird H. Arch. Gottesmann bestellt, die Aufsicht hierüber übernimmt Dr. Stern. — Die vom Verbandskapitän vorgelegte Meisterschaftsordnung wird genehmigt. Die Propositionen gelangen an die Vereine zur Versendung. Erster Termin der jüdischen Meisterschaft am 4. März l. J.

i. A. des Verbandsausschusses
Tauber, Schriftführer.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

4. ordentliche Generalversammlung vom 4. Feber 1923.

Die Generalversammlung wird von Koll. Lieban eröffnet, der in warmen Worten des verstorbenen Koll. Bratter gedenkt. Aus dem äußerst sachlichen Tätigkeitsberichten des Koll. Taussig und der einzelnen Vertretern entnehmen wir: Die Vereinigung zählt gegenwärtig 85 Mitglieder, hievon 10 autorisierte, 69 bloß theoretisch geprüfte, 4 Eleven und 2 beitragende Mitglieder. Im vergangenen Jahre wurden von den Mitgliedern 273 Spiele geleitet, hievon 52 für den SČSF. Am günstigsten gestalteten sich die Verhältnisse bei den Gauleitungen Prag und Brünn; in Kaschau und bei der Mittelmährischen Gruppe ließen die Organisationsverhältnisse viel zu wünschen übrig. Das Verhältnis zu den andersnationalen Vereinigungen ist mit Rücksicht auf die Vertretung im Staatsverband das denkbar beste. Die durchgeführten Neuwahlen ergaben nachstehendes Ergebnis: Obmann: E. F. Taussig, Prag; 1. Stellvertreter: Rud. Lieban, M.-Ostrau; 2. Stellvertreter: Ludw. Mayer, M.-Ostrau; Sekretär: Rud. Fischl, Prag; Schriftführer: Rob. Fischer, Prag; Stellvertreter: Rud. Pollak, Prag; Kassier: Paul Black, Prag; Stellvertreter: Ludw. Fischer, Prag; Matrikar: Egon Müller, Prag; 1. Beisitzer: E. Friedmann, Prag; 2. Beisitzer: E. Ritter, Brünn; 3. Beisitzer: R. Klein, Olmütz; 4. Beisitzer: M. Allerhand, Brünn; 1. Ersatzmann: E. Klinger, Prag; 2. Ersatzmann: A. Edelstein, Prag; 3. Ersatzmann: F. Pollak, Prag. Revisoren werden jeweils vom Gau Prag ernannt. Vertreter im Staatsverband: E. F. Taussig, Prag. Vertreter im KMKRJ.: E. Klinger, Prag. Zum Prüfungskommissär wurde Koll. Drucker (Brünn) ernannt. Die Mitgliedsbeiträge pro 1923 wurden in der bisherigen Höhe festgesetzt: Einschreibegbühr 20 Kč, Jahresbeitrag 24 Kč, Legitimation 2.50 Kč, Prüfungstaxe 20 Kč. Über Ersuchen der Gauleitung Brünn hat der HA. zwecks Errichtung eines Straf- und Meldeausschusses beim Felech Brünn der KMKRJ. beim Verband die nötigen Schritte einzuleiten.

H. A. Amtlich. Der Mittelmährischen Gruppe wird hiemit aufgetragen, im Laufe des Monates Feber in Olmütz eine Gruppentagung abzuhalten. Hiezu hat die Gauleitung Mähr.-Ostrau einen Vertreter zu entsenden. Für die Einhaltung dieser Anordnung sind die Koll. Klein und Beamt persönlich verantwortlich und haben sich Genannte zwecks Einholung weiterer Information mit Koll. Rudolf Lieban, Mähr.-Ostrau, Hubertova, ins Einvernehmen zu setzen. Die neue Anschrift der Gauleitung Brünn lautet: Koll. Ing. Cand. Kurt Schlesinger, Brno, Kobližná 20.

Makkabi.

Wie sollen wir turnen?

I.

Alle, ohne Ausnahme, kommen wir von der Arbeit weg ins Turnen. Körperliche oder geistige Tätigkeit füllte den Tag aus, der Abend soll Entspannung, Ablenkung bringen — durch neue Arbeit.

Diese Forderung dürfen wir nicht außer Acht lassen, bei Gefahr, jene zu schädigen, die wir durch körperliche Erziehung kräftiger und gesünder gestalten wollen. Wir müssen zunächst festhalten, daß jede Übung, jede Bewegung, sich unter Mitwirkung des Geistes vollzieht, selbst das Marschieren bei Jugendlichen. Automatische Bewegungen, wie es der Gang auf der Straße ist, können zwar durch lange Übung in manchen Fällen erreicht werden, das ist aber eine Frage der Zeit und im allgemeinen nicht der Zweck unserer Arbeit. Abgesehen davon, daß der Drill vorhergehende konzentrierte Geistesarbeit verlangt und außerdem, ehe er zur automatischen Bewegung führt, langweilig wird. Lange Vorbereitungen zu Schauturnen gehören beispielsweise hierher, obgleich die Erwartung und das Vorgefühl, besonders bei Jugendlichen, zwar die Eintönigkeit überdeckt, ohne aber den schädlichen Einfluß auf das Gesamtbefinden des Organismus aufzuheben.

Jede Bewegung veranlassen wir durch das Gehirn, welches durch das Rückenmark und die Nervenstränge den Befehl an die betreffenden Muskeln weiterleitet. Dadurch wird ein Reiz übertragen, der die Muskeln zur Betätigung bringt. Anfänger wenden in der Regel bei allen Bewegungen zuviel Kraft auf, weil sie das richtige Maß noch nicht abzuschätzen vermögen. Durch Übung wird erreicht, daß zur Vollführung einund derselben Bewegung weniger Energie, also kleinerer Kraftaufwand und geringere Mitarbeit des Geistes nötig werden. Aber ohne Willen, ohne Arbeit des Gehirns, werden die Bewegungen auch dann nicht zuwege gebracht. Die Beteiligung des Geistes läßt sich also im Turnen nicht umgehen, daher unsere erste Forderung nach einfachen und natürlichen Übungen, umsomehr, als wir durch das hebräische Kommando schon von vornherein die Aufmerksamkeit der Turnenden in Anspruch nehmen.

Mitteilungen: In den Nationalrat wurden Tb. Herzog-Prag und Pick-Aussig delegiert. Der Statistik für Feber ist eine Namensliste derjenigen Mitglieder beizufügen, welche „Selbstwehr" oder „Zprávy" abonniert haben. Kreissteuer 5683 im Betrage von Kč 2.— für jedes Mitglied und Zögling, vom Jahrgang 1912 angefangen, haben die Vereine bis 20. März 1923 an Tb. Mauthner abzuführen. Quittierung erfolgt an dieser Stelle. Bis 15. März sind die Verzeichnisse über diejenigen, für welche die Steuer abgeführt wird, einzusenden. (Name und Geburtsjahr). Wir bitten die mährischen Gaue analog vorzugehen und die Kreissteuer 5683 vorläufig im Gau zu verwalten. Alle Vereine haben mit der nächsten Meldung bekannt zu geben, ob sie den gedruckten Entwurf zum Kreisstatut besitzen oder nicht.

Makkabi-Wintersportabteilung, Teplitz-Schönau. Das am 14. d. M. in Moldau abgehaltene Vereinswettlaufen hatte bei sehr starker Beteiligung unseres Vereines sowie der Brudervereine Komotau und Aussig nachstehendes Ergebnis: 1. Seniorenhindernislauf (4.75 Kilometer mit 6 Hindernissen): Es starteten 13 Mann. 1. Preis: Opiatek, Teplitz, 14 Min. 30 Sek., 2. Freisinger, Mittweida, 15 Min. 10 Sek., 3. Weil, Teplitz, 16 Min. 10 Sek., 4. Friedländer, Aussig, 16 Min. 20 Sek. Friedländer, der wohl als dritter am Ziel eintraf, wurde als vierter placiert, da ihm wegen versehentlichen 28 Diagonalschritten zu seiner effektiven Zeit 30 Sekunden vom Schiedsrichter hinzugerechnet wurden. 2. Junioren-Rennen (4 Kilometer). Gestartet: 5 Teilnehmer. 1. Preis: Kächler, Teplitz, 13 Min. 2½ Sek., 2. Fräulein Tini Unger, Teplitz, 15 Min. 18 Sek. 3. Damenlauf. Es starteten 6 Damen. 1. Preis: Frieda Samek, Teplitz, 2. Frau Broda, Teplitz, 3. Toni Weil, Teplitz. Der Trostpreis wurde Franzi Heller, Teplitz, zugesprochen. Das Rennen war von schönem Wetter begünstigt. Ein besonderes Verdienst um diese gelungene Veranstaltung hat unser verehrter Ski-Kursleiter Herr Feri Nowak.

Strážnice. Die engere Wahl des Ausschusses, der in der Generalversammlung vom 20. v. M. gewählt wurde, ist in der konstituierenden Sitzung am 30 v. M. vorgenommen worden und wurden die Funktionäre folgendermaßen gewählt: Josef Zehngut, Obmann; Franz Reiß, Obmannstellvertreter; Robert Eisinger, Turnwart und Schriftführer; Artur Mandler, Kassier; Hans Rebenwurzel, Kulturreferent; Leopold Spitz, Zeugwart und Protokollführer; Lotte Hentler, Edith Deutsch und Paul Winter sind ohne Funktion im Turnrate. — Der neue Turnrat, in dem die besten Kräfte gruppiert sind, läßt die Hoffnung ausdrücken, daß in unserem Vereine weiter intensiv gearbeitet werden wird. — Am 6. Feber feierte unser Stifter und Obmann Tb. Josef Zehngut in Mähr.-Ostrau seine Trauung mit Fräul. Sofie Eichenbaum. Wir wünschen ihm und seiner Lebensgefährtin recht viel Glück.

—n.

Persönliches.

Advokat Dr. Ernst Lebenhart hat seine Advokatenkanzlei nach Prag I., Batolomějská 14 (bei der Polizeidirektion), übersiedelt.

Richard und Emma Weißenstein
teilen allen Freunden und Gg. mit, daß die
Konfirmation
ihres Sohnes **Rudolf**
Samstag, den 17. Feber 1923 um 10 Uhr vormittags im Iglauer Tempel stattfindet.

Gemeinden.

Prag.

Ein Ruf.

Der jüdische Frauenverein Prag hatte für den 5. d. M. in der Presse einen „hochinteressanten Vortragsabend" angekündigt; was wir aber am Montag abend im Bristolsaale erlebten, war etwas ganz anderes, Wertvolleres: Drei Menschen sprachen. Es wurde auch nicht, wie üblich, ein Thema mit mehr oder minder geräuschvollen Geistesblitzen erleuchtet, sondern drei Menschen sprachen von dem, was ihr Herz erfüllt. Ihre schlichten, schmucklosen Worte machten auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Die durch die Herausgabe der Broschüre „Jüdische Frauenarbeit in Palästina" bekannte Zionistin, Frau Nanni Margulies-

Auerbach, führte etwa folgendes aus: Bisher hielt sich die jüdische Frau mit tausend Gründen von jeder ernsten politischen Arbeit, und das ist Aufbauarbeit, fern. Nun aber die Chaluzim eine noch nie erlebte und nie wieder zu erlebende Entwicklungswende geschaffen haben, kann keine jüdische Frau ihre Untätigkeit vor der kommenden Generation verantworten, die kommen und fragen wird: Ihr, die Ihr begnadigt ward, den großen Augenblick der Wiedererweckung und Heimkehr unseres Volkes zu erleben, was habt Ihr getan, geleistet und geopfert? Oder seid Ihr damals wirklich im Alltag stecken geblieben?" Und dreifach sieht sie die Aufgabe der Frau: Die wichtigste Aufgabe des jüdischen Weibes wird immer sein, die Kinder für die Volksgemeinschaft, das ist für Palästina zu erziehen. Palästina zu erringen, war das Werk der Männer. Aber die Heimstätte tatsächlich zum Heim werden zu lassen, vermag nur die jüdische Frau. Deshalb wird sie ihre Kraft und Energie der Schaffung und Ausgestaltung dieses Ziel ermöglichender Institutionen widmen müssen. Schließlich die Förderung der Chaluziuth in unserer Heimat.

Dann sprach Frau Löbl aus Chefzibah-Nuris. Wenn uns heute tausend schlimme Nachrichten die Lage im Zionismus ungünstig, Aktionen unmöglich, unnötig oder wie immer erscheinen ließen: So müßte die Tatsache, daß Palästina Wesen von so ekstatischem Glauben an die Idee zu bilden vermag, uns gegen alles andere emporzureißen, mit diesen Menschen zu wirken und ihnen mit all unseren Kräften zu helfen. Frau Löbl sprach von dem Leben der jüdischen Frau in Palästina.

Herr Dr. Löbl ergriff auf Bitten vieler Anwesenden das Wort und sagte etwa: Wir wollen nicht Stimmungen und wir wollen nicht krächzende Opfer. Die Arbeiter Palästinas haben das Gebot der Stunde gehört und verstanden; sie die aus allen Ländern der Erde stammten, ungeachtet ihres verschiedenen Bildungsniveaus, ihrer Lebensgewohnheiten und des Berufes, in gemeinsamer Arbeit Straßen gebaut, sie haben, ungleiche Lebensbedingungen korrigierend, in der Kwisch ein Leben der Gemeinschaft geschaffen und schließlich die Achduth-Haawodah, die die Bedingungen zum Aufbau schafft, ins Leben gerufen. Dieser Geist und nicht Deklaration haben Palästina den Juden gegeben. Das Leben der Chaluzim und ihre Lebensformen sind nur ein Beispiel, ein Beispiel, wie das Land unser werden kann. Wir dürfen heute nicht mehr unterscheiden zwischen Zionisten und Assimilanten, sondern zwischen Juden, die für eine Überzeugung leben und solche, die sie zum Schmucke eines bequemlichen Daseins benützen. An diejenigen, die Palästina wollen, ergeht die Frage: „Habt Ihr den Ruf der Stunde gehört und verstanden!?" Mögen sie endlich, endlich ihre Antwort geben. O. M.

Sitzung der Gemeinderepräsentanz vom 4. Feber 1923. Nach den Präsidialmitteilungen wurde über Aufnahme eines Gemeindedarlehens, resp. Konversion früherer Schulden verhandelt. Die Angelegenheit wurde — gegen die Stimmen der tschechischen Assimilanten auf 14 Tage vertagt. Hierauf folgten Berichte der einzelnen Kommissionen. Eine regere Debatte entspinnt sich bloß bei dem Berichte des Obmanns der Kultuskommission Dr. Lieben über Einstellung einer Hilfskraft für einen beurlaubten Schochet. Herr Bohrzek und Dr. Reiner traten für eine Vertagung der Angelegenheit ein, bis festgestellt würde, wie viel koscheres Fleisch und für wie viel Prager Familien man es tatsächlich brauche. Sie wiesen darauf hin, daß die Beschaffung koscheren Fleisches für die Gemeinde einen Aufwand von 50.000 Kronen bedeute und daß es sich empfehlen würde, diesen Aufwand auf die betreffenden Konsumenten abzuwälzen. Dieser Auffassung trat Herr Dr. Jeiteles sowie auch Herr Lebenhart entgegen. Es sei eben statutarisch festgelegte Pflicht der Kultusgemeinde, für die Kultusbedürfnisse der jüdischen Gemeinschaft zu sorgen. Es ginge ebenso wenig an, den Abnehmern des koscheren Fleisches die Kosten des Schächtens aufzuerlegen, wie man die Kosten der Bibliothek nicht bei den Benützern der Gemeindebibliothek eintreibe. Es wurde dann seitens der Tschechojuden hauptsächlich darauf hingewiesen, daß es vermieden werden müsse, daß auf Kosten der Prager Gemeinde auch die auswärtigen Gemeinden mit koscherem Fleisch versorgt würden. Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, die interimistische Regelung der Schächterfrage Herrn Dr. Lieben im Einvernehmen mit dem Präsidenten unter gewissen Bedingungen zu überlassen.

Es wurde dann weiters der prinzipielle Beschluß gefaßt, den definitiven Angestellten der Gemeinde eine Pension zuzusichern. Schließlich wurde eine Anzahl von Stiftungen verliehen.

Nordau-Trauerfeier der Zionisten Prags. Das zionistische Distriktskomitee veranstaltet im Laufe der kommenden Woche eine Gedenkfeier für Max Nordau. Tag und Stunde werden in den Tagesblättern bekanntgegeben. Es sprechen: Dr. Gustav Sicher, Náchod, und Dr. Felix Seidemann, Teplitz-Schönau.

„Ivria". Sonntag, den 11. Feber 2 Uhr nachmittags, Generalversammlung. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu kommen.

Zinsbeitrags-Verein, Prag. Die Generalversammlung findet am 25. Feber 1923 um ½11 Uhr vormittags im jüd. Rathause statt. Da ganz besonders wichtige Gegenstände zur Verhandlung gelangen, werden die Mitglieder ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Jüdischer Volks-Verein „Zion". Mitgliederversammlung Montag, 12. Feber, Café Edison, 8 Uhr abends. Vortragsthema: „Das Problem der Gerechtigkeit im Judentum".

Die **„Jüdischen Jugendblätter"** haben nach längerer Zeit wieder zu erscheinen begonnen. Das neuerschienene Heft enthält Beiträge von Richard Karpeles, Oskar Karpeles, Jakob Meller u. a. Wir behalten uns eine ausführliche Besprechung vor. Bestellungen und Reklamationen sind zu richten an den Verein jüd. Hochschüler „Bar Kochba", Prag I., Dlouhá 22, und Jakob Meller, Prag VII., Jeronymová 868, bei Erb.

„Jugend." Dieses hervorragende Drama Max Halbes, das auf allen bedeutenden Bühnen mit großem Erfolg aufgeführt wurde, ist nun verfilmt worden. Der ausgezeichnete Film mit Margarete Reinwald in der Hauptrolle gelangt vom 9. bis 15. d. M. im Lido Bio zur Vorführung. Man versäume nicht den Besuch dieses sehenswerten Filmspieles.

Mährisch-Ostrau.

Der Armenfonds.

Er wird, wie schon in der vorigen Nr. bemerkt, vom Kultusrate budgetmäßig und durch die üblichen Tempel- und sonstigen Spenden dotiert. Er dient sowohl der Unterstützung der Ortsarmen, als auch der unterstützungsbedürftigen durchreisenden Glaubensgenossen. Er wird von der Sektion V (für soziale Fürsorge) verwaltet und wird diese für die Gebahrung dem Präsidenten als dem vollziehenden Organe des Kultusrates verantwortlich. Die Sektion V bestimmt zu Beginn jedes Budgetjahres eine Teilung des Fondes gemäß den voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben in eine Quote für Orts- und eine für durchreisende Arme. Mit der Verfügung über die Quote für die Ortsarmen werden zwei Miglieder der Sektion V betraut, die den Armenfond bei der Armenkommission vertreten und befugt sind, innerhalb der ihnen von der gesamten Sektion zu erteilenden Weisungen den von der Armenkommission zu Lasten des Armenfonds beschlossenen Unterstützungen zuzustimmen. Sie haben jedoch jeder Plenarsitzung der Sektion V einen kurzen Bericht über den Stand der von ihnen verausgabten Beträge zu geben und eventuell neue Weisungen entgegenzunehmen. Was die Verwaltung der Quote für die durchreisenden Armen anbelangt, wird prinzipiell festgelegt, daß jeden Tag ein Mitglied der Sektion wenigstens eine kurze Zeit (etwa eine halbe Stunde) für diesen Zweck zur Verfügung zu stehen hat. Wieviele Mitglieder der Sektion V sich in diesen Dienst zu teilen haben, bestimmt die Sektion alljährlich gemäß ihrer personellen Zusammensetzung. Die diesen Dienst versehenden Mitglieder der Sektion verfügen unmittelbar gemäß der ihnen von der Sektion V zu erteilenden Weisungen. Über die für diesen Zweck bestimmte Quote des Armenfonds sind hiefür der Sektion V verantwortlich und haben ihr bei jeder Plenarsitzung Bericht über den Stand zu geben, eventuell neue Weisungen einzuholen. Ihr Dienst soll sich womöglich nicht auf die Verteilung der Quote allein beschränken, sie sollen sich auch sonst nach ihren persönlichen Möglichkeiten der durchreisenden hilfsbedürftigen Stammesbrüder mit Rat und Tat annehmen. Die technische Verwaltung (Kassa, Buchführung, Auszahlung des Armenfondes u. dgl.) führt ein Beamter der Kultusgemeinde, der womöglich auch der Schriftführer der Armenkommission ist. In dringenden Fällen der Unterstützungsbedürftigkeit von Ortsarmen bewilligen die der Armenkommission angehörigen zwei Mitglieder der Sektion V auch ohne Sitzung der Armenkommission bis zu 200 K, haben aber hierüber der nächsten Sitzung der Armenkommission zu berichten."

Winterberg. Wie in anderen Städten mit überwiegend deutscher Bevölkerung, fand kürzlich auch hier eine Versammlung der Nationalsozialisten statt, zu der Abg. Dr. Jung als Redner erschien. Die Versammlung verlief, wie es eben nicht anders zu erwarten war, mit heftigen Ausfällen gegen die Juden. Unter anderen sprach auch unser Bürgermeister Herr Fachlehrer Wilhelm Fritsch, seines politischen Bekenntnisses nach gemäßigter Sozialdemokrat. Ein Herr von hervorragender Intelligenz, umfassender Allgemeinbildung und seltenen Charaktereigenschaften. Herr Bürgermeister Fritsch widerlegte in längerer Rede die unbegründeten Beschuldigungen gegen die Juden in klarer überzeugender Weise. Allein die Antwort auf die trefflichen Ausführungen war ein wüstes Ge[illegible]e und Geschimpfe, daß selbst die eigene Presse der Hakenkreuzler scharf gerügt hat. Wir Winterberger können es nur freudig begrüßen, einen Mann mit solchen Fähigkeiten und Eigenschaften an der Spitze der Verwaltung unserer Stadt zu wissen. J. L.

Reichenberg. Vortrag Dr. Heinrich Löwe. Der Reichenberger Volksverein „Theodor Herzl" veranstaltet heuer einen Zyklus von Vorträgen. Diesen eröffnete am 24. Jänner 1923 Herr Heinrich Löwe aus Berlin. Er sprach über den Wiederaufbau Palästinas. Bei den Ausgrabungen in Palästina ist man auf Mauern gestoßen, welche aus großen, gradlinig behauenen, einfach aufeinandergelegten Steinen bestehen, die so fest gefügt worden sind, daß sie die Zerstörungsarbeit von Jahrtausenden überdauert haben. Fest und gradlinig und markig wie diese Steine ist unser Volk und sein Charakter und ebenso stark ist der Wille des Volkes, unser Land wieder neu aufzubauen: Die Kolonisten haben Bewunderungswürdiges geleistet, viele Sümpfe trocken gelegt und an deren Stelle blühende Gartenansiedlungen geschaffen. Und als Wahrzeichen soll inmitten dieser Ansiedlungen die Nationalbibliothek, deren Errichtung sich der Vortragende zur Lebensaufgabe gemacht hat, erstehen. Der knappe Raum verbietet es, den Inhalt des überaus fesselnden Vortrages auch nur auszugsweise wiederzugeben. Die Zuhörer wurden durch zwei Stunden von der ganz außerordentlich genialen Persönlichkeit des Vortragenden in Bann gehalten; man hätte Dr. Löwe nochgern stundenlang zugehört. Von dieser Stelle sei ihm nochmals der innigste Dank abgestattet. ß.

Reichenberg. Am 24. Feber l. J. feiert um 10 Uhr vormittags im isr. Tempel Willy Abeles, Sohn des Herrn Josef Abeles, langjährigen Vorstandsmitgliedes des hiesigen Zionistischen Volksvereines, sein Barmizwah-Fest. 1018

Reichenberg. Spenden: Familie Dr. Leopold Blaß spendet für die Nurisaktion Kč 50.— als Kondolenz an Dr. Walter Kohn, Karlsbad und Kč 50.— als Kondolenz an Frau Ing. Benda, Reichenberg.

Olmütz. Die am 28. d. M. stattgefundene Chargenwahl der J. A. V. „Hatikwah", Olmütz, ergab folgendes Resultat: Rosch (X): H. Kurt Grünberger, 1. Mischneh (XX, FX): H. Robert Donath, 2. Mischneh (XXX): H. Ernst Brauchbar. Gefällige Zuschriften sind zu richten an Brauchbar Ernst, Olmütz, Dvořákova 11.

Olmütz. „Geullah". Die jüdische akademische Ferialverbindung „Geullah" hielt am 28. Dezember 1922 eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die sehr gut besuchte Versammlung faßte sehr wichtige Beschlüsse. So wurde infolge der Erfahrungen, die man in Olmütz im Laufe der letzten 4 Jahre gesammelt hatte, beschlossen, Kappe und Band, die man im Jahre 1918 ad acta gelegt hatte, wieder anzulegen und die alten studentischen Disziplinarmittel wieder einzuführen. Die Chargenwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Ing. Arthur Grün, Obmannstellvertreter: Dr. Ernst Sonnenschein, Schriftführer: Theodor Hornik, Kassier: Franz Majer. Stand der Verbindung: 5 aktive Burschen, 4 Füchse und 1 Hospitant.

Olmütz. Gg. Herr Ing. Staatsbahnrat Max Schwoner, Vorstand-Stellvertreter der Bahnerhaltungssektion, wurde zum Oberstaatsbahnrat ernannt.

Göding. Die jüd. akad. Ferialverbindung „Gamala" Göding teilt mit, daß anläßlich des Ablebens ihres E. B. Dr. Max Nordau in den Semesterferien eine Trauerfeier stattfinden wird, zu der auf diesem Wege alle A. H. und Förderer geziemendst eingeladen werden. Ort und Zeit der Veranstaltung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Strážnice. Am 27. Jänner 1923 fand die 3. ordentliche Generalversammlung der hiesigen zion. Ortsgruppe statt, die eine umfassende Tagesordnung enthielt. Vor Eingang in die Tagesordnung gedenkt Gg. Blaustein des Ablebens Dr. Max Nordau. Hierauf erstattet der Obmann Gg. Franz Reiß den Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorgeht, daß sich die Zahl der Schekelzahler erhöht hat und daß das Zionistensteuerkontingent pro 5682 fast zur Gänze gedeckt wurde, daß jedoch die Mitglieder der zionist. Ortsgruppe bei weitem nicht ihrer Pflicht nachgekommen sind. Den Nationalfondsbericht erstattet der NF.-Kommissärstellvertreter Gg. Rebenwurzel und führt aus, daß es wohl das erste Mal ist, daß Strážnice sein Kontingent für den Jüdischen Nationalfond nicht aufgebracht hat, welcher Umstand wohl der großen wirtschaftlichen Krise, die im 2. Halbjahr eingesetzt hat, zuzuschreiben ist, daß jedoch trotzdem die Eingänge des Jüdischen Nationalfondes sich im Vergleiche zum Vorjahre um ein Bedeutendes erhöht haben, indem 7173.26 Kč, also beinahe 90% des vorgeschriebenen, über die Kräfte der Strážnicer jüdischen Bevölkerung reichenden Kontingentes per 8000 Kč aufgebracht wurden. Nach Erstattung des Kassaberichtes und des Berichtes der Bibliotheksverwaltung, sowie nach Erledigung der Generaldebatte, im Verlaufe welcher der abtretenden OG.-Leitung, sowie der NF.-Kommission das Absolutorium erteilt wurde, wurde zu Neuwahlen geschritten. In die Leitung wurden gewählt die Gg.: Frieda Siebenschein, Fanny Zaitschek, Grete Mandler, Gisella Kornfeld, Franz Reiß, Robert Eisinger und Arthur Mandler. Am Freitag, den 2. Feber d. J. trat nun die neugewählte Leitung zur Konstituierung zusammen, bei welcher sich jedoch ein bedauernswerter Zwischenfall ereignete, der zur Folge hatte, daß sich die neugewählte Leitung zu konstituieren verweigerte und so in unserer Ortsgruppe außerordentliche Verhältnisse schuf. Infolgedessen übernahm provisorisch Gg. Rebenwurzel als zion. Vertrauensmann die Führung der Agenden der zion. Ortsgr. und bestimmte zur NF.-Kommissärin die Gg. Frau Frieda Siebenschein, wogegen er selbst die Schekelkommissär- und NF.-Kommissärstellvertreterstelle übernahm. Im Interesse einer ordentlichen und systematischen Arbeit wäre es wünschenswert, daß die von der Generalversammlung neugewählte Leitung sich ihrer Pflichten bewußt werde und an belanglosen Kleinigkeiten keinen Anstoß nehme.

Müglitz. Im Saale des Hotel Post fand am 4. Feber l. J., nachmittags, eine Versammlung statt, in der die Herren Ing. Stopler, Olmütz, Fr. Fränkel, M.-Ostrau, über das „Palästina-Mandat und Aufbau Palästinas" referierten und Gg. R. Spitzer, Olmütz, zu den vorgeführten Lichtbildern treffliche Erläuterungen gab. Sowohl den Ausführungen der Referenten, als auch den Lichtbildern folgten die Anwesenden mit großem Interesse.

Kežmarok. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Lage eines vereinsamten jüdischen Sportklubs. In Kežmarok (Mittel-Slowakei) besteht seit 1920 ein jüdischer Sportklub, der ganz und gar ohne jede äußerliche Hilfe um sein Dasein kämpft. Die Leitung (lauter Jugendliche) scheut kein Opfer um den Sport- und jüd. Kulturbetrieb aufrecht zu halten. Jüngst wurde die Gründung einer Turnsektion angeregt und wandten uns in dieser Angelegenheit an die Kreisleitung des Makkabi, Brünn. Genannte Körperschaft erhielt von uns sechs Schreiben, in welchen um Entsendung eines Turnlehrers gebeten wurde — leider erfolglos; die Briefe blieben unbeantwortet. Nun unterbreiten wir dies der jüd. Öffentlichkeit und fragen, wie kann eine jüdische Jugendgemeinschaft — die isoliert, mit großen Schwierigkeiten kämpft, ohne jede moralische Unterstützung — ersprießlich wirken? Auf der Leitung lastet eine große Verantwortung, da doch die Jugend mit gerechten Forderungen auftritt, denen sie, ob der Saumseligkeit der Spitzenorganisation nicht entsprechen kann.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 30. Jänner bis 5. Feber.

Nuris-Landspenden.

Beneschau: B. Mautner, Thoraspende 20.—. **Bodenbach:** 1. Rate zum L-Baustein, Sammlung beim Maskenball 350.—, Dr. Eckstein 10.—, zus.: 360.—. **Brüx.** 1. Nurisbaustein 155.—, Opfermonat 524.—, Jugendsp. 229.—, Sb. Blau-Weiß 50.—, Spende N. N. 110.—, R. Heller aus Anlaß d. Barmizwah s. Sohnes Kurt 50.—, 5.—, 4.—, 8.—, zus.: 980.—. **Budweis:** Palästinafilm 110.—, Tempelspenden: Zenker 25.—, N. N., Lud. Reinisch je 11.—, Rabbiner Doktor Thieberger, Lud. Arnstein, Mor. Schneider je 10.—, 7 unter 10.—, 36.—, zus.: 222.—. **Haslau:** Dr. Karl Terner 20.—. **Komotau:** Hochzeit Weishut-Epstein Max Weishut 50.—, Jüd. Turn- und Sportverein Makkabi dankt Fr. Dr. Brill, Fr. Dr. Kraus, Frl. Klara Kann, Frl. Marha Richs, Frl. Antschi Lustig für die Verwaltung des Büfetts bei der Turnakademie 60.—, zus.: 110.—. **Nimburg:** Nachtrag, Reingewinn der Chanukahfeier 202.50, Max Pollak anl. Jahrzeit n. s. Vater 50.—, zus.: 252.—. **Pilsen:** Nuris-Sammlung 1. Rate: Doktor Heinrich Hahn, Doktor Alois Bloch je 300.—, Karl Weiner, Adolf Wolf, Lotte Liebstein, Hugo Weisl, Leo Brumml, Moritz Löwy, Zdenko Steinreich, Doktor Moritz Eckstein je 200.—, P. S. 150.—, Markus Hahn, Max Schwarz, Dr. Theodor Eisner je 100.—, Moritz Wolfler 20.—, Karl Beck, Karl Gutfreund je 10.—, N. N. 10.—, 5.—, zus.: 2705.—. Anl. Ablebens des Herrn Flusser: Hedwig Körper 50.—, Josef Berger anl. Jahrzeit 20.—, anl. Hochzeit Lederer-Glaser: Eduard Glaser 20.—, Josef Klementi, Dr. Hoch, Ernst Blever, Sig. Rauscher, Wilh. Glaser je 10.—, 9 unter 10.—, 43.—, N. N. 10.—, zus.: 193.—. **Saaz:** Frau Sofie Grünfelder für Nuris 100.—. **Sternberg:** Fritz Lustig anl. Jahrzeit n. sel. Vater 20.—. **Teplitz:** L. Steiner anl. Abl. M. Nordau 100.—, Dr. W. Kohn, Artur Grünbaum 50.—, Gustav Kann anl. einer frohen Botschaft 25.—, ab —.50, zus.: 173.50. **Trautenau:** Zion. Volksverein „Theodor Herzl" 100.—, Fanny Geduldiger anl. Ablebens d. Frau Dr. Walter Kohner 50.—, Prof. H. Stern aus dem gleichen Anlaß 10.—, Richard Popper 10.—, zus.: 170.—. **Warnsdorf:** Emil Beer 500.—, Paula Lederer 100.—, Friedrich Schiller 45.—, 10.—, 2 unter 10.—, 12.—, zus.: 667.—. **Znaim:** Israelitische Kultusgemeinde 140.—. **Prag:** Confraternität 1560.—, Dir. Meisl 2000.—, B. G. 1200.—, N. N. 1000.—, Sammlung Frau Fuchs, Kom.-Bank 950.—, O. H. Hoffe 500.—, Moritz Kraus 500.—, O., H., P. u. J. Wiesner anläßlich Jahrzeit Martha Löwy 300.—, Hochzeit Lebenhart-Neumann 266.—, Direktor Josef Propper 150.—, Rudolf Haim, Leo Berka, Ulrich Rosenbaum je 100.—, Anna, Klara, Fritz Mauthner kondoliert Familie Bohrzek 50.—, Erwin Arnstein, Otto Aschermann aus demselben Anlaß 20.—, Ignatz Wodička, Thoraspende anl. Barmizwah Felix 20.—, Fanny Waldstein 20.—, Dr. Oskar Well nicht angen. Honorar 20.—, Sb. Hilda Bondy 25.—, Dr. Bergmann und Frau kond. Insp. Slonitz 10.—, zus.: 8801.—.

Summa K 15.179.—

Baumspenden.

Bodenbach: A. H. Barissia anl. Abl. d. Frau Helene Kohner a. d. N. 2 B., 40.—, Dr. Franz Eckstein aus dems. Anl. 2 B., Dr. Fritz Eckstein kond. Dr. Walter Kohner 1 B., 100.—. **Brüx:** Richard Neumann anl. Jahrzeit 1 B. im Simon Neumann G., Familie Ignatz Taussig 1 B., Dr. Angelo Goldstein und Frau grat. Kurt Heller zur Barmizwah 1 B. im Simon Neumann G., Otto Kohn aus demselben Anlaß 1 B., 80.—, N. F. 1 B. 20.—. **Budweis:** Franz und Käte Jerusalem zum 14. Feber 3 B. a. d. N. Hanserl Jerusalem im Budweiser Blauweiß G., Martha Huller zum 14. Feber 1 B. a. d. N. Hanserl Jerusalem im Felix Taussig G. 20.—, zus.: 80.—. **Karlsbad:** Anl. Ablebens der Frau Dr. Helene Kohner kondolieren und spenden im Helene Kohner G.: Emil Heller und Frau 1 B. 30.—, Fritz Ullmann 1 B., David und Mor. Reiß 50.—, Eduard Löwy 1 B.,

Mitteilungen aus dem Publikum.

An alle Vertrauensmänner des jüdischen National-Fond.

Distrikte	Allgemeine Spenden	Landspenden	Selbsbesteuerung	Goldenes Buch	Büchsen verteilt	Büchsen geleert	Ertrag	Baumspenden	Summe
Böhmen	211.849·41	172.631·—	18.077·95	45.706·10	2.072	1.511	47.124·01	129.006·42	624.394·89
Mähren und Schlesien	92.608·16	48·165·—	38.069·—	10.592·40	2·351	1.929	44.191·66	41.483·60	275.109·82
Slowakei und Karpatho-Rußland	105.727·59	63.958·59	10.984·90	498·—	2.167	1.791	54.189·15	36.089·30	271.447·94
Summe	410.185·16	284.754·50	67.131·85	56.796·50	6.590	5·231	145.504·82	206.579·82	1,170.952·65

Wir veröffentlichen heuer aus Ersparungsgründen nicht die Jahresstatistik und verweisen auf die obige Übersicht der vorjährigen Einnahmen des JNF. nach Spendenarten und Distrikten. Wir haben gelegentlich der zionistischen Tagungen Berichte über die Tätigkeit der NF-Kommission wiederholt veröffentlicht, so daß wir heuer von einem Jahresbericht Abstand nehmen.

Dir. Leopold Stein 5 B., Dr. Rudolf Neubauer und Frau Leri 5 B., zus.: 820.—. **Komotau:** Dr. Seligmann gratuliert Dr. Paul Kohn in Dux im Komotauer G. 1 B., Jüd. Turn- und Sportverein dankt Frau Anna Hirsch, Komotau, Frl. Juli Buxbaum, Karlsbad, H. Mani Faltischek, Einsiedel, f. frdl. Mitwirkung an d. Turnakademie je 1 B. a. d. N. im Komotauer G., Robert Heller anl. Hochzeit Mizzi und Robert Pick 2 B., zus.: 120.—. **Krumman:** Julius Epstein 2 B., 40., Julius und Therese Epstein zum 11. Feber auf den Namen Ernst Epstein 2 B. im Nina Laich G. **Leitmeritz:** Dr. Emiel Margulies kond. Dr. Walter Kohner, Karlsbad, 2 B. im Ofner G., 40.—. **Marienbad:** Jüd. Volksverein Theodor Herzl kond. Dr. Stern, Marienbad, anl. d. Abl. s. Vaters 3 B. im Marienbader G. 60.—. **Pilsen:** Leopold Gerber a. N. s. am 5. Jänner 1923 verst. Schwester Rosa 2 B., 40.—. **Saaz:** Im Saazer Garten a. d. N. Moritz und Sofie Grünfelder 2 B., 40.—. **Schlan:** Ing. Oskar Eckstein und Frau kond. Doktor Walter Kohner, Karlsbad, 2 B., 40.—. **Prag:** Anton Glaser spendet 1 B. a. d. N. Henriette Slonitz im G. d. fr. zion. Vereinigung, Emil Felix grat. Siegfried Pollak und Frau 1 B., Ernst Freud und Frau kond. Insp. Hugo Slonitz 1 B i. Paul Stein G., Jos. B. Freud aus demf. Anlaß 1 B., Schiedsrichtervereinigung, Hauptverband, anl. Ablebens Koll. Mathias Bratter 1 B., dies. kond. Koll. Franz Pollak 1 B., D. K. kond. Inspekt. Slonitz und Dr. Kohner 2 B., Else und J. Mauthner a. d. N. Klara Klapholz 1 B., Rud. Pollak und Frau grat. Siegfried Pollak und Frau 1 B., Erna Feig grat. Familie Kohn, Aussig. 1 B., Prof. Dr. Reach kond. Dr. Walter Kohner 1 B. im Kohner G., Viktor Mauthner und Frau danken herzlichst allen Makkabim 5 B., Ing. Leo Theiner anl. Hochzeit Ing. Emil Theiner in Tel Awiw 2 B., Dr. Felix Weltsch und Frau kond. Oberinspekt. Slonitz im Moritz Weltsch G. 1 B., zus.: 420.—. **Zwickau i. B.:** Dr. Hugo und Frau Elsa Löw kondolieren Dr. Kohner in Karlsbad 1 B., 30.—.

Summa K 1430.—.

Büchsen.

Budweis: Hede Spät, Bukovsko 57.50. **Hauslau:** Dr. K. Terner 20.—. **Pilsen:** Altschul 20.—, Stern 10.—, Tempelbüchsen 55.20, Ernst Adler 32.—, **Bleyer** 10.—, 1.—, zus.: 128.20. **Prag:** Rudolf **Heim** 67.—, Dr. J. Brand 73.—, 3.—, zus.: 143.—.

Summa K 348.70.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	16.957.70
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	79.783.61
Gesamtsumme Böhmen	K	96.741.31
Gesamtsumme Mähren bis 26. Jänner	K	13.722.55
Gesamtsumme Slowakei bis 26 Jänner	K	26.417.20
Gesamtsumme Tschechoslowakei	K	136.881.45

*

Berichtigung.

Nurismarken. — Brüx: 1800, 1900, 31.00 zwanzighellermarken sind unter Blauweiß und nicht NF.-Kommission richtigzustellen.

* * *

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Bodenbach: Blau-Weiß 100. **Beneschau:** B. Mauthner 1000. **Brüx:** Nationalfondskommission 650. **Dolné Kubín:** Zion. Verein Herzl 500. **B.-Kamnitz:** Richard Buchsbaum 100. **Karlsbad:** Blau-Weiß 3000, Doktor Robert Neubauer 100, zus.: 3100. **Prešov:** Eisig Springer 1700. **Prerau:** Willy Tausky 285. **Teplitz:** Blau-Weiß 3000. **Trstena:** Zigmund Weisz 100. **Prag:** Martha Löwy 100, Schiedsrichter Hagibor 100, Palästina-Amt 100, Feig 100, Blau-Weiß 500, zus.: 900. **Náměšťov:** Dr. M. Schlesinger 250. **Mähren. Brünn:** Jüd. Frauenorganisation 200, Dr. Drachmann 200, Makkabi Turnsektion 500, Jordania, Hatikwah, Blau-Weiß, Hochschüler je 100, zus.: 1300. **Iglau:** Nationalfondkommission 1000. **Mähr.-Ostrau:** Dir. Neumann, Dr. Schild, Dr. Müller, Hugo Geßler, Ing. Wottitz, S. Bachner, Dr. Brenner, J. Frank, Zdenko Traub, A. Oppenheim, Jos. Krieger, R. Haberfeld, Dr. Ziegler, Max Welt, Dr. Wechsberg, Dr. Rudich, Doktor Thugut, Edith Engel, Ad. Rubinstein, Albert Ehrlich, Dr. Birnbaum, Sam. Blitz, E. Deutsch, Men. Kern, Dr. Hirsch, Dr. Winterstein, Rosi Nacher je 100, Welzmann 50, zus.: 2700.

Summe der Zwanzighellerstücke	17.685
Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen	102.620
Gesamtsumme der Zwanzighellerstücke	120.305

* * *

Nuris-Jugend-Aktion.

Gottschau: Klara Frankenfeld 50.—. **Komotau:** Kurt Heller für Blau-Weiß 110.—. **Pilsen:** Techelet Lavan 40.—, **Saaz:** Blau-Weiß 60.—. **Prag:** Bar Kochba 270.—, Blau-Weiß 115.—, zus.: 385.—.

Summa	K 645.—
Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen	K 997.—
Gesamtsumme	K 1642.—

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mähr.-Ostrau, Bräuhausgasse 18/III.

Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. 4.

Vom 26. Jänner bis 2. Feber 1923.

Nuris-Landspenden.

Friedek-Mistek: Albert Lanzer 30.—. **Brünn:** Selbstbesteuerung: Dr. Arthur Feldmann 1000.—, Bertha Schnabl 150.—, Ing. Max Singer, Ed. Jampel, Otto Weich je 120.—, Dr. Ludw. Löwy, Dir. Kirschmann je 100.—, M. Tragatsch, Dr. A. Grünfeld, J. Lampl, S. Rokotnitz je 50.—, H. Zaitschek, Leser Altmann je 30.—, Mark. Kral 25.—, Em. Kahn, Herm. Breda, Rudolf Meisl je 20.—, M. Spindl, Ludwig Zaitschek, Ign. Kral je 15.—, Hilde und Herm. Czuczka je 12.—, H. Sternhell, Js. Kahane, Ed. Kahane je 10.—, 6.—, zus.: 2172.—, Hochzeit Reiß-Engel 100.—, Hochzeit S. Urbach 100.—, Hochzeit Kohn-Baß 360.—, Ignatz Krampflitzek Nachlaß 200.—, Jugend-Makkabi (Turnsektion) 1. Rate Dunamspende 100.—, Kalender und Lesezeichen 45.—, Chanukahspende Oberb. Steiner, Ing. J. Spitz je 20.—, Dr. K. Feldmann 50.—, Ing. Eisinger, M. Goldmann je 10.—, 5.—, 5.—, H. Wolf 25.—, cand. ing. Ferd. Adler 10.—, Hatikwah 25.—, zus.: 3257.—. **Kojetein:** Langer Isabella, Löwenthal Moritz, Doktor Rosenfeld, Weißkopf Leop. je 150.—, Berger Wilhelm Bick Henriette, Götzlinger M., Dr. Nathan Klein, Langer Leop., Dr. Marmorstein, N. N., Ing. Rieß je 100.—, Bick Karl, Buchwalder Olga, Dukes Alfred, Fischer Herma, Reichsfeld Charlotte, Weißkopf Rosa und Leopold je 50.—, Weißenstein Moritz 60.—, König Hermine 40.—, Drucker Max, Hilfsfond, H. Zwillinger je 20.—, J. Götzlinger 15.—, Ign. Kaufmann, Schiller, Wurm Gustav je 10.—, Paul Langer 15.—, Dr. Reiß 30.—, zus.: 2000.—. **Prerau:** Jugendsammlung: Dr. Taussig, Paul Wolf, Flora Wolf, Else und Ignatz Kulka, B. Lipner, K. Körner, Adolf und Ed. Körner, J. Hirsch, H. Klein, Ign. Mandl, Ida Löw je 20.—, Kern, S. Lamm, B. Reich, B. Mandl, G. Arely, Steiger, Philip Jellinek, M. Sachs, Hilde Lachs, Heinr. Elias je 10.—, Olly Mandl 30.—, Diverse unter 10.—, zus.: 475.—. **Proßnitz:** Anl. Ablebens Käte **Pollak:** Ferd. **Pollak** 20.—, Rudolf Winter 10.—, 7.—, 5.—, 5.—, Hochzeit S. Kohler-Brüll: Alois Brüll 50.—, Lew u. Herm. Kohen, Jos. u. Reg. Kobler, Jakob Kobler u. Frau je 30.—, 25.—, O. u. B. Friedmann, E. Deutsch je 10.—, 5.—, Hochzeit Beamt-Grünhut: Ernst und Charlotte Beamt 30.—, W. Marle, J. Schiller, R. Bobasch, J. Grünhut je 10.—, 5.—, anl. Ablebens J. Steckler 50.—, anl. Geburt einer Tochter: Dr. Platschek 50.—, Dr. M. Lasus 20.—, anl. Geburt eines Sohnes: Leo Hönig 50.—, unleserlich, A. Hufferl, K. Fried, B. Berger, H. Langer, E. Hönig je 20.—, M. Hönig, Ing. A. Steckelmacher je 10.—, 5.—, 5.—, Dr. Max Lasus dankt Doktor Zweigenthal für Gefälligkeit 10.—, Spende von Makkabäerfeier 60.—, Nuris-Jugendspende B. Keßler 25.—, Nuris-Selbstbesteuerung Jänner: Blau-Weiß 100.—, Minna Volk, Dr. Max Lasus je 60.—, Mizzi Lasus 50.—, Liese Herzog 30.—, Ing. K. Steckelmacher, L. Goldschmiedt je 20.—, J. Karpen, R. Wasservogl, J. Wolf, L. Glückselig, J. Schap, O. Heilig je 10.—, Tempelspenden: H. Himmelreich 25.—, J. Holz, M. Mandl, Dr. G. Zweig, Adolf Herzog, J. Altar, J. Kurz, Dr. R. Sonnenmark, Dr. Goldschmiedt, Leo Bellak, B. Schwarz je 10.—, 9.—, 5.—, zus.: 1306.—. **Troppau:** Anl. Geburt eines Sohnes des Dr. W. Wagner, M.-Ostrau, gratulieren: Doktor Lederer 20.—, Altschul, Felix Spiegel, Dr. Friedmann je 10.—, 5.—, 5.—, zus.: 70.—. **Znaim:** Artur Zeisner 60.—. **Zwittau:** Jugendverband „Achduth", 2. Rate auf Nurisdunam aus einer Veranstaltung 250.—. **Kartenbroschüren:** **Olmütz:** 5.—. **Freitz:** D. **Fuchs** 50.—. **Mistek:** 9.—. **Tovačov:** 5.—. Zus.: 69.—.

Summa K 7517.—.

Büchsenleerung.

Brünn: Kegelbahn 38.50, H. Jellinek 33.41, J. Gottlieb 24.68, Smetana 21.—, Ing. Windholz 20.30, Kubiczek 14.—, Engelsmann 17.10, J. Feinberg 12.50, Julius Vogel 11.—, W. Blum, E. Altbach je 10.—, diverse unter 10.—, zus.: 336.34. **Zwittau:** David Zwicker 10.—, Emma Reichmann 12.—, zus.: 22.—.

Summa K 358.34.

Ausweis Nr. 4	K 7.875.34
Zuletzt ausgewiesen	K 13.722.55
Gesamtsumme bis 2. Feber	K 21.597.89

Materialien: Proßnitz 345.—, Brünn 196.—, zus: K 541.—.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.